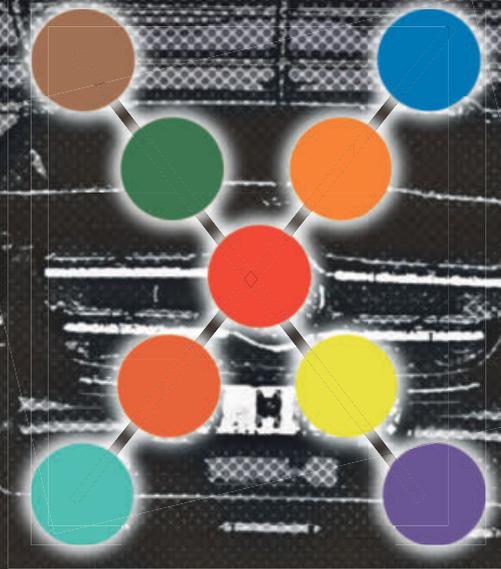


Wirtschaft plus X

Besser Leben und Arbeiten zwischen Weser und Egge



Champions
&
Superhelden

ECHT STARK!



Ausbildung – Wir machen's möglich!

Gebrüder Becker stellt acht Auszubildende ein

Insgesamt 35 Auszubildende machen knapp ein Viertel der Gesamtbelegschaft des Unternehmens aus. Aus voller Überzeugung nur mit qualifizierten eigenen Nachwuchskräften langfristig erfolgreich am Markt zu bestehen, wird diese überdurchschnittlich hohe Ausbildungsquote bereits seit Jahrzehnten gepflegt. Flankiert wird die Ausbildung durch zielgerichtete Prüfungsvorbereitung und innerbetriebliche Weiterbildungsmaßnahmen.

Wir bilden in folgenden Berufen aus:

- **Anlagenmechaniker/-in** Sanitär Heizung Klima
- **Mechatroniker/-in** für Kältetechnik
- **Elektroniker/-in** für Automatisierungstechnik
- **Technischer Systemplaner/-in** Sanitär Heizung Klima
- **Duales Studium Versorgungstechnik**

**80 Jahre Kundenzufriedenheit
und mehr ...**

- **Heizungstechnik**
- **Klimatechnik**
- **Sanitärtechnik**
- **Kältetechnik**
- **MSR-Technik**
- **Rohrleitungs- und Anlagenbau**
- **Gebäudemanagement**
- **Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001
+ SCC**

Gebr. Becker GmbH & Co. KG

Zur Lüre 47
37671 Höxter

Fürstenberger Str. 1b,
37603 Holzminden

T+49 5271 6804-0

www.gebr-becker.com

In dieser Ausgabe

- 5 Gründungsmeetup**
Mit Farben erfolgreich
- 6 Auf in die Zukunft**
Was junge Menschen bewegt
- 10 Mangelware**
Krankenpfleger im Porträt
- 12/13 Sechser im Bäcker-Lotto**
Junge Iraker lernen Handwerk
- 15 Wichtige Kontaktbörse**
„Step-One“ im September
- 16/17 Tradition geht neue Wege**
Online-Handel hilft Spier
- 18/19 264 Sportvereine**
Der Kreis Höxter in Zahlen
- 20/21 Mehr als Ausbildung**
Mit dualem Studium punkten
- 22/23 Holz für China ernten**
Hochkonjunktur im Forst
- 24 Erzieherin im Ausland**
Brakelerin arbeitet in Oslo
- 29 Schöne Zähne**
Zahnärzte suchen Personal
- 32 Wasserreich**
Germeta investiert in Lager

WESTFALEN-BLATT

Wirtschaft plus X

Chefredaktion
Ulrich Windolph

Redaktion und Produktion:
Marius Thöne, Michael Robrecht
und Ralf Brakemeier

Verantwortlich für Anzeigen:
Andreas Düning
Anzeigenpreisliste
Nr. 31 vom 1. 1. 2020

Vertrieb:
ZVG Zeitungsvertriebs-
und Servicegesellschaft mbH
Geschäftsführung:
Lutz Klausmeier,
Ulrich Baumbach, Sven Schubert

Geschäftsführung:
Frank Best, Harald Busse

Verlag:
Zeitungsverlag
für das Hochstift Paderborn GmbH
Senefelderstraße 13
33100 Paderborn
Telefon: 0 52 51 / 89 60

Druck:
Westfalen-Druck GmbH
Am Beckhof 1
33689 Bielefeld
Geschäftsführung:
Frank Best



Seltene Berufe im Porträt

Verwaltung oder Bank liegen Euch nicht so, Ihr seid eher die praktisch veranlagten Typen: Wir porträtieren in diesem Heft zwei junge Männer, die seltene Berufe lernen – Orgelbauer und Lichtklamehersteller. Es lohnt sich, mal über den Tellerrand zu schauen. **Seiten 4 und 8**



Ackern auf eigener Scholle

Auch die Landwirtschaft ist stark im Kreis Höxter. In diesem Heft lesen Sie zwei Porträts junger Bauern, die auf ganz unterschiedliche Art und Weise versuchen, ihren Hof in die Zukunft zu führen. Der eine setzt auf die Nische, der andere auf digitale Technik. **Seiten 14 und 22**

Editorial: Kreis gut aufgestellt

Der Kreis Höxter liegt zwar an der Deutschen Märchenstraße, im Dornröschenschlaf befindet sich die Region zwischen Egge, Köterberg, Diemel und Weser aber nicht. Vielseitigkeit und Innovationskraft prägen die zehn Städte und ihre Dörfer. Die Menschen im Kreis sind stolz darauf, dass so viele interessante Unternehmen hier Arbeit bieten. Eine hohe Lebensqualität und ein attraktiver Freizeitwert überzeugt so manchen jungen Menschen in der Region zu bleiben, hier seine Ausbildung zu absolvieren, im Kreis zu studieren oder als Rückkehrer an bestehende Verbindungen wieder anzuknüpfen.

Ist die Wirtschaft im Kreis Höxter ein Standort mit Stärken? Ja! Noch zu viele glauben, dass die junge Generation keine Perspektive hat und die ländlichen Räume verlassen

muss. Die Städte und Dörfer im Kreis Höxter schrumpfen und drohen zu überaltern. Die soziale und kulturelle Infrastruktur wird abgebaut und erschwert die Situation für junge Menschen, die gern bleiben oder zurückkommen würden.

Das neue Magazin „Wirtschaft plus X“, das das WESTFALEN-BLATT mit der Wirtschaftsinitiative im Kreis Höxter (WIH), der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung (GfW) und dem Innovationsnetzwerk Höxter/Holzminden erstmals aufgelegt hat, zeigt, warum der Kreis Höxter für Investoren, Arbeitgeber und Arbeitnehmer interessant ist. Das Magazin spiegelt die Bereich Leben, Arbeiten, Ausbildung und Zukunft wider.

Der ländliche Raum erlebt eine Renaissance. Das zarte Pflänzchen dieses hoffnungsvollen Trends wächst auch im

Kreis Höxter. Rückkehrer und Hierbleiber entscheiden sich für ein Leben in der Kleinstadt oder auf dem Dorf und gestalten in Vereinen und Initiativen ihr Umfeld und auch das Brauchtum des Ortes mit. Schlagkräftige Netzwerke wie die WIH bringen die Region als Wirtschaftsstandort mit spannenden Unternehmen bei Fachkräften und Berufsstärtern aktiv ins Gespräch. Als weiteres „Anwerbe“-Instrument ist jetzt bei der GfW die mit EU-Mitteln geförderte Rückhol-Agentur gestartet.

Gebündelt soll dieses neue Magazin als Lotse dazu beitragen, besonders interessierten jungen Leuten zu zeigen, was hier heute alles geht. Dieses Magazin trägt dazu bei, dass die Region ihre Vorzüge zeitgemäß präsentiert. Alles in allem ist der Kreis gut aufgestellt.

Michael Robrecht



„Schilder- und Lichtreklamehersteller“ ist der Traumberuf von Tim Menne. Der 19-Jährige absolviert gerade seine Ausbildung bei „Struck Lichtwerbung“ in Steinheim. Fotos: Greta Wiedemeier

Technik künstlerisch gestalten

Ob Maurer, Dachdecker oder Tischler: Mit zahlreichen Handwerksberufen kommt man im Alltag immer wieder in Kontakt. Von anderen hingegen hat man noch nie etwas gehört – und doch sind sie enorm wichtig und auch im Kreis Höxter vertreten.

Das WESTFALEN-BLATT hat hereingeschnuppert in den Beruf des „Schilder- und Lichtreklameherstellers“. „Wenn man durch fremde Städte geht und die eigenen Sachen wiedererkennt – das ist toll!“, erzählt Tim Menne, wie seine Ausbildung ihm auch im Alltag ein Stück weit die Augen öffnet für neue Dinge. Der 19-Jährige wird „Schilder- und Lichtreklamehersteller“ und absolviert aktuell sein drittes Ausbildungsjahr bei der Firma „Struck Lichtwerbung“ in Steinheim. Damit ist er einer von aktuell nur drei Auszubildenden in diesem Beruf im gesamten Kreisgebiet.

Die Herstellung von Werbeleuchten für große Brauereien, Versicherungsgesellschaften, Energiekonzerne und Spielwarenhersteller steht für Tim täglich auf der Agenda. Dafür beklebt er Schaufenster, beschriftet Fahrzeuge und bringt bunt gemusterte Werbeleuchten an die Wand. Die Herstellung dieser hat Tim bereits von Anfang bis Ende kennengelernt – schließlich muss er auch sein Gesellenstück in wenigen Monaten selbstständig anfertigen. Neben der eigentlichen Beschriftung und Montage war er schon in der Grafik tätig. Um ein

für den Kunden ansprechendes Design zu entwerfen, hat sich beim Zuschneiden der Acrylplatten eingebracht, LEDs verklebt, Anzeigetafeln mit Buchstaben und feinen Linien versehen und fuhr mit auf Montage. „Der Schilder- und Lichtreklamehersteller vereint im Grunde ganz verschiedene Handwerksberufe“, erklärt Chefin Cornelia Struck. Neben dem technischen Verständnis und gestalterischem Geschick werde von Tim aber auch Kreativität ge-

fordert. „Man kann sich künstlerisch ausleben, muss aber auch individuell und flexibel sein“, erklärt Tim, was ihn besonders reizt. Er stelle eben Produkte mit Wiedererkennungswert her. Einmal pro Woche lernt er im Fritz-Henßler-Berufskolleg in Dortmund in Fächern wie „Konzeption und Gestaltung“ und „Montage und Instandhaltung“ die theoretischen Grundlagen dafür kennen. „Werbung wird es immer geben“, ist er sich sicher. **Greta Wiedemeier**



Technisches Verständnis aber auch viel Kreativität gehören zum Berufsbild.

„Dann mache ich eben Tapeten“

Gründung sichtbar machen, junge Unternehmer vernetzen und kreative Ideen zusammenbringen: Das ist das Ziel der Gründungs- und Nachfolge-Meetups Holzminden-Höxter. Dabei stehen wahre Geschichten im Fokus. Eine von ihnen erzählt Anna von Mangoldt – Warburger Farbenqueen.

Es werden Tipps und Erfahrungen ausgetauscht, die direkt aus dem Leben stammen und deshalb so wertvoll sind“, sagt Netzwerkmanagerin Holzminden-Höxter Imke Müller-Stauch.

Das jüngste Treffen fand im Co-working Space in Höxter-Godelheim in der ehemaligen Schule statt. Zu Beginn hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, die Räumlichkeiten zu besichtigen und sich über den Coworking Space zu informieren. Während der folgenden „Ask Me Anything“-Session mit Anna von Mangoldt konnte man, in dem mit fast 50 interessierten Zuhörern gefüllten Raum, eine Stecknadel fallen hören. Schnell wurde deutlich: Anna von Mangoldt hat sich mit ihrem Farben-Label einen Lebensraum erfüllt. „Ich möchte mein Unternehmen auf unbestimmte Zeit weiterführen. Wenn ich keine Farbe mehr mache, mache ich Tapeten. Das Schöne an einer eige-

nen Firma ist, dass man sie ständig weiterentwickeln kann“, antwortet sie spontan und voller Überzeugung auf die Frage, was sie machen würde, wenn sie das Unternehmen nicht mehr hätte.

Anna von Mangoldt vertreibt Kreidefarben, die in dieser Qualität nur von wenigen Firmen in Europa angeboten werden. Ge-gründet hat sie ihr Unternehmen aus der Leidenschaft für die Schönheit von Kreidefarben und der Lust am Gestalten von Räumen. In den vergangenen zehn Jahren habe sich nicht nur das Unternehmen entwickelt, sondern auch sie sei an den Aufgaben, den Fehlern und mit Unterstützung anderer gewachsen, betonte von Mangoldt. „Früher wollte ich keinen Ratschlag annehmen“, blickte sie zurück, „heute bin ich froh, dass ich zwei Business-Angels gefunden habe, die mein Geschäftsmodell und meinen Businessplan auseinandergenommen und mir dabei ganz neue Erkenntnisse ver-



Anna von Mangoldt mischt in Warburg Farben.

mittelt haben.“

Anna von Mangoldt, sie stammt aus Holzhausen, betont auch, dass die Unternehmensgründung im ländlich geprägten Raum große Vorteile mit sich gebracht habe. „Ideen brauchen Platz – und den hatte ich“, sagte die junge Unternehmerin. Platz für

ihre erste Manufaktur und einen Workshop-Raum fand sich in der elterlichen Scheune. Die Nähe zu den Eltern sei zwar nicht immer einfach gewesen, dennoch habe sich alles positiv entwickelt: So arbeitet ihre Mutter beispielsweise im Unternehmen mit und ist, wie Anna von Mangoldt sagte, aus der Unternehmensgeschichte nicht wegzudenken. Im vergangenen Jahr hat sie nun einen weiteren wichtigen Schritt für ihre Firma gewagt. Sie hat eine eigene Farbenmanufaktur in Warburg aufgebaut. In dieser Manufaktur können sich Interior-Begeisterte Farben ansehen und erwerben.

Nach Mangoldts Vortrag entstand eine kreative Stimmung in lockerer Atmosphäre. Veranstalter sind das Innovationsnetzwerk Holzminden-Höxter, die Wirtschaftsförderungen beider Landkreise, Wirtschafts-junioren Holzminden, HAWK Holzminden und Südniedersachsen-Innovations-Campus (SNIC).



Starte deine Karriere...

und bewirb dich jetzt

Als Banker bist du Wegweiser, Dienstleister und Begeisterer. Du berätst und betreust Privat- oder Firmenkunden rund um Geld- und Vermögensanlagen, Kredite, Kontoführung und Zahlungsverkehr. Aber auch im Controlling, Marketing oder Personalmanagement wirst du eingesetzt, um alle Bereiche einer Bank kennenzulernen. So garantieren wir dir einen tiefen Einblick. Und nach deiner Ausbildung? Startest du bei uns weiter durch.

Mehr Informationen zur Ausbildung und über unsere Bank kannst du hier nachlesen:

www.v-vb.de/karrierestart

Vereinigte
Volksbank eG 



Unsere Geschäftskundenberater.

Für alle Fragen rund um maßgeschneiderte Angebote und interessante Möglichkeiten für Ihre Pkw-Flotte:

Michael Dietz, Tel. 05271-97097
für Hyundai-Modelle in Ihrem Fuhrpark



Danilo Schade, Tel. 05531-12900
für Mercedes-Benz Pkw in Ihrem Fuhrpark



beineke

Autohaus Beineke GmbH & Co. KG, Stahler Ufer 4, 37671 Hörter-Stahle
Beineke Automobile GmbH & Co. KG, Lütmarser Str. 26, 37671 Hörter
www.mercedes-benz-beineke.de | www.beineke.hyundai.de

Grenzenlos frei! Mit dem AzubiAbo Westfalen.

Für mtl. nur **62 Euro**
www.fahr-mit.de



WESTFALENTARIF
Der Eine für Bus und Bahn.

 **fahr mit**

»Klinkenputzen« gehört zum Geschäft

■ Die Welt driftet auseinander. Im Weserbergland haben Unternehmen aus Hörter und Holzminde ländergrenzübergreifend Zeichen für eine enge Kooperation gesetzt: Imke Müller-Stauch hat als erste Innovationsmanagerin Grundlagenarbeit geleistet und möchte ihre Mission »Innovation, Gründung, Fachkräfte« für die Region gerne fortsetzen. Ziel: Besonders der jungen Generation ein Hierbleiben oder die Rückkehr ermöglichen.

Im Gespräch mit dem WESTFALEN-BLATT zieht Imke Müller-Stauch zusammen mit dem Hörteraner Unternehmer Mark Becker, der im Netzwerk als stellvertretender Projektleiter involviert ist, eine positive Bilanz ihrer ersten Jahre, die jetzt verlängert werden soll, wie sie hofft. Einmischen, aufmischen, durchmischen: Das ist das Motto der Initiative, die den Wirtschaftsstandort Hörter-Holzminde voran bringen will. Initialzündung war die »Fürstenberger Erklärung« von Firmen und Behörden vor genau fünf Jahren.

Das Innovationsnetzwerk sorgt für Angebote, die sonst länderübergreifend und im ländlichen Raum so nicht angeboten würden, sagte Mark Becker (Inhaber Gebrüder Becker und im Vorstand der Wirtschaftsinitiative Kreis Hörter). Wichtig sei, dass das Netzwerk zur positiven Außenwahrnehmung der Region als Wirtschaftsstandort sichtbar beitrage. Ohne eine hauptamtliche Kraft wie Imke Müller-Stauch sei die Arbeit von den Betrieben jedoch ehrenamtlich nicht möglich. Daher, so Mark Becker, habe immer der Wunsch nach einer Managerin bestanden. Und Imke Müller-Stauch habe Maßstäbe gesetzt,



An der Werkbank: Managerin Imke Müller-Stauch möchte ihre Arbeit fortsetzen und hofft viele neue Baustellen. Mark Becker (Vizeprojektleiter, Vorstand der WIH) unterstützt sie. Foto: M. Robrecht

meinte Becker.

Die Innovationsmanagerin rechnet für 2019 vor, dass sie bisher bereits 1065 Personen in Gesprächen und Veranstaltungen konkret erreicht habe. Beratungen und das Netzwerken, all das gehöre zu ihrem Job. Ganz stark kümmert sich die Managerin auch um den Fachkräftemangel, der vielen Unternehmen weh tut.

Begrüßt werden Azubiaktionen oder Rückkehrerangebote für ausgebildete junge Leute aus Ballungsräumen, die in die Kreise an der Weser zurückziehen sollen. Viel »Klinkenputzen« gehöre zum Geschäft. Im Visier hat Imke Müller-Stauch auch die Startup-Szene und die jungen Gründer. Neuestes Projekt ist der »Jungunternehmer-Stammtisch« (»Meetup«). **rob**



In unserer familiengeführten Bio-Manufaktur verarbeiten wir liebevoll und handwerklich Bio-Ölsaaten und -Nüsse aus der Region und aller Welt zu wertvollen, kaltgepressten Ölspezialitäten.

Ölmühle Solling GmbH · Hörterstraße 3 · 37691 Boffzen
T 05271.9 66 66-0 · oelmuehle-solling.de

„Die Zukunft gemeinsam gestalten“

■ Wie stellen sich junge Leute zwischen 16 und 27 die Zukunft im Kreis Höxter vor? Wie kann das Kulturland auch 2030 noch lebenswert sein? Diesen Fragen sind junge Menschen aus der Region jetzt bei einer Zukunftswerkstatt auf dem Bilster Berg Drive Resort nachgegangen.

Die Lebens- und Arbeitswelten verändern sich rasant. Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Algorithmen werden das Arbeits- und Privatleben sowie die Mobilität auf dem Land nachhaltig ändern. Um diese Entwicklung besser zu verstehen und auch auf sie Einfluss zu nehmen, hatte die Wirtschaftsinitiative im Kreis Höxter in Zusammenarbeit mit dem Verein Natur und Technik, dem Kreis Höxter, der Region plus X, den Wirtschaftsjuvenen Paderborn und Höxter sowie der Paderborner Beratungsfirma Unity diesen zweitägigen Zukunftswerkstatt für junge Menschen organisiert. Unter dem Motto »Reise nach morgen: Wie wir 2030 im Kreis Höxter leben werden« haben 24 Teilnehmer bei dieser Zukunftsreise Szenarien für das Leben im Kreis Höxter entwickelt.



Tomas Pfänder (Unity) und Petra Spier (Natur und Technik) sprachen mit jungen Menschen über die Zukunft. Foto: Dennis Pape

Unter der Leitung von Unity-Vorstand Tomas Pfänder erarbeiteten die Teilnehmer die Lebenswirklichkeiten von fiktiven Kreis-Höxteranern: Schüler Tom, Auszubildende Vanessa, Berufseinsteigerin Svenja, Familie Petersen und Student Moritz. Anhand derer Biografien zeigten die Teilnehmer unter anderem auf, was sich junge Menschen für die Zukunft in der Region wünschen.

Deutlich wurde, dass sie sich vor allem eine Verbesserung im Bereich der Mobilität wünschen. In der Zukunft sollte es nach ihren Ausführungen bessere Zug- und Busanbindungen zu allen Tageszeiten geben. Weitere Ideen waren die Ausleihe von E-Rollern, Car-Sharing-Modelle und Sammeltaxen im Bereitschaftsdienst. Auch autonome Fahrzeuge könnten laut Vision der Teilnehmer

2030 eine wichtige Rolle als Fortbewegungsmittel spielen.

Geregelt werden könnte der öffentliche Nahverkehr über eine einzige App, die alle Angebote und Informationen bündelt. Damit einhergehend forderten die Teilnehmer auch einen Ausbau der Datengeschwindigkeit und der allgemeinen Netzabdeckung – ein unabdingbarer Faktor, damit die Region nicht abgehängt würde. Verwaltungen sollten darüber hinaus mehr digitale Angebote machen.

Weitere Anregungen waren unter anderem die Möglichkeit einer besseren Balance zwischen Arbeit und Freizeit, bezahlbarer Wohnraum für junge Leute, die Förderung örtlicher Vereine, mehr attraktive Events und eine Gastronomie, die auf Produkte aus der Region setzt.

Kreisdirektor Klaus Schumacher meinte: »Diese Themen müssen wir ernst nehmen und weiter in Kontakt mit der Jugend bleiben.« Mitorganisatorin Petra Spier (Natur und Technik): »Wir müssen Zukunft gemeinsam mit jungen Menschen gestalten.«

Dennis Pape

Teurem IT-Systemausfall vorbeugen

– Anzeige –

Fachin & Friedrich Systems and Services bietet All-inclusive-Pakete zum Festpreis pro Mitarbeiter an

Jede Firma kennt das Problem, denn alle Firmen arbeiten heute mit Computern. Wenn einmal die Festplatte voll ist, der Server streikt oder die Updates für Windows nicht regelmäßig durchgeführt werden, kostet dies nicht nur kostbare Zeit, sondern auch Geld. Denn die Mitarbeiter sitzen vor ihren momentan nicht betriebsbereiten Computern, können nicht arbeiten und somit auch keine Aufträge ausführen. Und das kann für das betroffenen Unternehmen richtig ins Geld gehen. Christian Fachin und Björn Friedrich von Fachin & Friedrich Systems and Services, bieten seit ungefähr einem Jahr am Sudheimer Weg 3 in Brakel einen besonderen All-inclusive-IT-Service, für Firmen mit mindestens zehn Computerarbeitsplätzen, an. »Seit 2007 entwickeln wir unser Konzept, wie wir unsere Kunden vor Systemausfällen, Viren und Angriffen schützen können kontinuierlich weiter«, sagt Geschäftsführer Björn Friedrich. »Mittlerweile können wir All-inclusive-Pakete anbieten, das unsere Kunden entspannt und uns auch«, ergänzt Christian Fachin.

„Wir überwachen ausschließlich die Technik der Computer, Server, Netzwerkgeräte und anderen IT-Komponenten, führen erforderliche Updates durch und merken rechtzeitig, wenn die Festplatte zu voll wird, kümmern uns um den Virenschutz oder helfen den Benutzern im täglichen Umgang mit der IT, um verschiedene Beispiele zu nennen. Davon bekommt der Kunde nichts mit und kann sorgenfrei arbeiten, bevor das System ganz abschmiert und so die Arbeit blockiert wird“, sagt Björn Friedrich. Die Einhaltung der Europäischen Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) hat bei uns höchste Priorität, erläutert Christian Fachin. Das All-inclusive-Paket kann in mehreren Stufen gebucht werden, individuell je nach Kundenwunsch. Gezahlt wird monatlich pro Benutzer mit einem PC-Arbeitsplatz. IT-Service zum monatlichen Festpreis ohne weitere Kosten lautet die Devise.

„Falls größere Probleme in unserem Kontrollcenter angekündigt werden, informieren wir rechtzeitig unseren Kunden, um in Ruhe nach Lösungen zu suchen. Ist ein Server erst einmal ausgefallen, kann dies



Innovation und Fortschritt, dafür stehen Björn Friedrich (links) und Christian Fachin.

ziemlich kostspielig werden. Wir können dies verhindern. Und wir sind auch für unsere Kunden im Dark Web unterwegs. Dort recherchieren wir falls Daten unserer Kunden abhanden gekommen sind, um gemeinsam mit ihnen Gegenmaßnahmen zu ergreifen“, sagt Christian Fachin.

Fachin & Friedrich arbeiten seit 23 Jahren im IT-Service, kümmern sich nicht nur um die Hardware, sondern vorrangig mit All-inclu-

sive-Paketen überregional um ihre Kunden, weitere Kompetenzen sind deutschlandweite IT-Sicherheit- & Datenschutz-Projekte. »Wir bieten auch Schulungen für Mitarbeiter unserer Kunden an und lagern auf Wunsch Sicherungskopien der Kundendaten in deutschen Rechenzentren. Dieses ist ebenfalls im All-inclusive-Paket enthalten, damit die Kunden entspannt und sicher arbeiten können“, sagt Björn Friedrich.



Die Wartung und Reparatur von alten Orgeln ist das Hauptgeschäft von Sauer & Heinemann.



In der Pfeifenwerkstatt werden die wichtigsten Teile einer Orgel ausgebessert.

Altes Handwerk ist fit für die Zukunft

Brauchte eine Kirchengemeinde vor 30 Jahren irgendwo in Deutschland eine neue Orgel, ging die Bestellung oft in den Kreis Höxter. Genauer: zum Orgelbauunternehmen Sauer in Ottbergen. Heute werden kaum noch neue Orgeln bestellt – trotzdem sehen die Geschäftsführer Sebastian Sauer und Thomas Heinemann eine Zukunft im Geschäft mit den imposanten Instrumenten.

Seit 2015 führen Heinemann und Sauer das Unternehmen gemeinsam. Den Standort in Ottbergen gibt es bereits seit 1976 – vier Jahre zuvor hatte Siegfried Sauer die Firma von Anton Feith aus Paderborn aufgekauft. „In den 80ern und 90ern waren hier bis zu 40 Mitarbeiter angestellt“, erzählt Sauer. Damals habe das Orgelbauunternehmen unter Leitung seines Vaters zu den renommiertesten und größten in ganz Deutschland gehört. Zur Hochzeit lag der Fokus vor allem auf dem Neubau von Orgeln, erzählt Sauer. „Wenn es gut lief, haben wir eine Orgel im Monat gebaut – da war die Nachfrage aber auch vorhanden.“ Heute liegt der letzte Neubau bereits fünf Jahre zurück.

So hat sich mit der Nachfrage nach neuen Orgeln auch das Geschäft insgesamt geändert. „Durch die vielen Kirchenschließungen haben wir automatisch weniger Aufträge für Neubauten“, erklärt Heinemann. Mittlerweile liege der Fokus des Unternehmens auf der Restaurierung alter Orgeln im Bestand oder solcher, die aus Kirchen „gerettet“ werden, denen die Schließung droht. „Zwei Drittel unserer Arbeit macht die Restaurierung aus, ein Drittel die Wartung und Pflege vor Ort“, bilanziert Sauer.

„Damit eine Orgel im Betrieb immer gut funktioniert, muss sie auch regelmäßig gewartet werden“, erklärt Heinemann. Die zwei Hauptaspekte dabei: das Reinigen und das Stimmen. Um festzustellen, was genau erledigt wer-

den muss, begutachtet ein Team der Werkstatt – je nach Umfang des Objekts mal zwei, mal sechs Mitarbeiter – die Orgel vor Ort. Muss die Orgel für eine Restaurierung in die Werkstatt, wird sie vorher einmal komplett auseinandergebaut, um eine Bestandsaufnahme der verbauten Teile zu machen. „Dabei finden wir nicht nur, was kaputt ist, oder was fehlt“, schildert Heinemann. „Wir finden auch Hinweise darauf, wer die Orgel gebaut hat, falls das nicht mehr genau nachzuweisen ist.“

Somit ist die Restaurierung einer historischen Orgel immer auch „Detektivarbeit“. Gibt es bei einer Orgel kaum Hinweise auf den Erbauer, beginnt die Recherche. „Wir müssen dann schauen: Wo stehen ähnliche Orgeln? Was wissen wir darüber? Gibt es alte

Unterlagen oder andere Spuren? Das kann auch mal mehrere Wochen dauern“, erklärt Heinemann. Nicht selten setze das Nachspüren eine Reise quer durch Deutschland, zu verschiedenen Orgeln, in Archive und zu anderen Experten voraus. „Erst dann können wir mit der eigentlichen Restaurierung anfangen.“ Für die Barockorgel der Gemeinde St. Nikolai in Herzberg hat sich Heinemann beispielsweise auf Spurensuche ins landeskirchliche Archiv begeben – und durch eine Kostenaufstellung aus dem Jahr 1723 herausgefunden, wer die Orgel erbaut hat.

In der Werkstatt in Ottbergen werden die Teile einer Orgel für die Restaurierung anschließend in verschiedenen Abteilungen bearbeitet. Holzteile werden in der

Tischlerei erneuert, Pfeifen in der Pfeifenwerkstatt ausgebessert und später im Intonierraum gestimmt und auf das Objekt angepasst. „Bei einer mittelgroßen Restaurierung sind die Auftraggeber mit den Kosten dann schnell im sechsstelligen Bereich“, erklärt Heinemann. Ausschlaggebend seien dabei zum einen die vielen Arbeitsstunden, die die akribische Arbeit an den oft historischen Orgeln fordere. „Andererseits sind es auch hochwertige Materialien, die für eine originalgetreue Restaurierung benutzt werden müssen“, erklärt Heinemann. So komme beispielsweise auch Elfenbein – „natürlich zertifiziert“ – zum Einsatz.

Dass sich auch heute noch – in Zeiten schließender Kirchen und einer digitalisierten Arbeitswelt – junge Menschen für den Beruf des Orgelbauers interessieren, sehen Sauer und Heinemann mit Freude. Im Betrieb absolviert gerade ein Auszubildender seine dreieinhalbjährige Ausbildung zum Orgel- und Harmoniumbauer; ein gerade frischgebackener Geselle ist seit einem Jahr im Unternehmen. Trotz der veränderten Auftragslage mit weniger Neubauten als noch vor 30 Jahren, sehen Heinemann und Sauer eine Zukunft im Geschäft mit den imposanten Instrumenten. „Mir wurde nach dem Abitur schon gesagt: Orgelbauer? Das hat doch überhaupt keine Zukunft. Aber wir werden auch bald noch Gemeinden mit Kirchen haben, und diese Kirchen haben Orgeln – und damit haben wir noch genug zu tun.“ **Timo Gemmeke**



Die Geschäftsführer Sebastian Sauer (rechts) und Thomas Heinemann sehen eine Zukunft für ihr seltenes Handwerk. Fotos: Timo Gemmeke

Darum liebe ich meinen Job:



„Ich arbeite gerne mit meinen Händen und will auch nicht den ganzen Tag im Büro sitzen. Deshalb habe ich mich für einen möglichen Beruf im Bereich Metallbau entschieden – da kann die Arbeit auch sehr abwechslungsreich sein.“ Daniel Dunst (22) aus Blomberg macht eine Ausbildung zum Metallbauer.



„Das Beste an unserer Arbeit ist, dass man am Ende des Tages sieht, was man geschafft hat – man hat ein konkretes Ergebnis seiner Arbeit. Außerdem kann man sich in unterschiedliche, interessante Richtungen weiterbilden.“ Jannis Chaintoutis (22) aus Schwalenberg wird Metallbauer.



„Ich möchte lieber praktisches Wissen vorweisen können, als einen Abschluss nur auf dem Papier zu haben. Außerdem ist der Bereich Sanitär, Heizung, Klima ein Bereich mit Zukunft – deshalb habe ich mich für eine Ausbildung entschieden.“ Thorben Belzereit (19) aus Steinheim wird Anlagenmechaniker.

spier[®]
FAHRZEUGWERK

▶ www.spier.de/karriere
▶ www.spier.de/social

Millionen sichere Transporte und Millionen zufriedene Empfänger sind unser Antrieb.

// Leidenschaft für Aufbauten



Rijad Mrljanikovic ist Krankenpfleger bei der KHWE.

„Ich bin gerne Pfleger“

Der Kreis Höxter ist eine bundesweit anerkannte Gesundheitsregion mit vielen Angeboten. Bei der medizinischen Versorgung gilt der Kreis vergleichsweise als gut aufgestellt. Allerdings ist auch hier jede helfende Hand gefragt – eine ist Rijad Mrljanikovic.

Die Berufsbilder rund um Gesundheit und Pflege werden immer facettenreicher. Mit dem Krankenpfleger Rijad Mrljanikovic aus Höxter hat das Standortmarketing der „Region plus X“ einen neuen Botschafter gewonnen, der in der Pflege seine Berufung gefunden hat und die

Vielfalt des Berufes lebt.

Station 4 des St. Ansgar Krankenhauses in Höxter, Neurologie: Hier ist der Arbeitsplatz des Krankenpflegers Rijad Mrljanikovic. Er hat eigentlich frei. Aus einem ganz besonderen Grund ist er aber trotzdem in dem Klinikgebäude an der Brenkhäuser Straße. Denn auf Station 3 liegt seine Frau mit dem Nachwuchs, der zum Zeitpunkt des Interviews gerade erst zwei Tage alt ist. In diesen besonderen Tagen hat sich Rijad Mrljanikovic die Zeit genommen, einen Fototermin wahr zu nehmen. Wohl auch weil er genau weiß, dass sich die Kollegen auf der Dritten gut um seine Familie kümmern. „In meiner Ausbildung war ich selbst eine Zeit lang auf der Wöchnerinnen-Station eingesetzt. Da habe ich die große Fachkompetenz des Teams und die gute Betreuung der jungen Familien kennengelernt. Das passt einfach!“ freut er sich, dass auch sein drittes Kind hier in guten Händen ist.

Der gelernte Kaufmann im Einzelhandel hat in der Pflege seine Berufung gefunden. „Ich bin Frau Pängel vom Bildungszentrum der KHWE (Katholische Hospitalvereinigung Weser-Egge) dankbar, dass sie mich auf diesen Ausbildungsweg gebracht hat“, erzählt der dynamische Mann, der zuvor täglich nur von Schrauben und Baustoffen in einem Baumarkt umgeben war. „Die Weiterbildungschancen in der Krankenpflege sind vielfältig. Man muss sich aber selber die Ziele stecken. Die KHWE unterstützt dabei in der Qualifizierung“, lobt der examinierte Krankenpfleger. „Es macht mir Spaß, mein Wissen weiterzugeben und anderen zu helfen. Als nächstes würde ich gern noch den Praxisanleiter anschließen, vielleicht auch noch studieren.“

Er hat selbst erfahren, dass es woanders nicht so läuft. Nach seiner Ausbildung bei der KHWE wollte er die Arbeit in einem größeren Haus kennenlernen und ist dafür nach Paderborn gewechselt. „Ganz ehrlich – fachlich ist da kein Unterschied, aber es ist ein ganz anderer Umgang miteinander. Hier im St. Ansgar kann ich schnell mal dem Transportdienst Bescheid geben oder andere Dinge auf kurzem Weg regeln. Es geht auf der Station schon fast familiär zu. Das ist für mich eine be-

sondere Qualität“, erklärt Mrljanikovic. Schnell war für ihn deshalb klar, zurück nach Höxter zu gehen. „Ich bin meiner Frau dankbar, dass sie Verständnis für Schichtarbeit und Ausbildung aufgebracht hat.“

Aus seiner Ausbildungszeit sind ihm die anderen Standorte auch gut bekannt. „Neben dem Durchlaufen der Schwerpunkte und Standorte wurden wir in der Ausbildung auch mit Seminaren zu Scham, Ekel und Trauer geschult und vorbereitet. Auch mit dem Sterben und dem Umgang mit Hinterbliebenen wurden wir konfrontiert. Das lässt niemanden kalt. Diese Ausbildung hilft uns aber im täglichen Einsatz am Patienten.“ Da hilft sicher auch das gute Team auf der Station, das Rückhalt gibt und mit denen man die Schicksale besprechen und Gedanken loswerden kann.

Die Stroke Unit auf der Rijad Mrljanikovic aktuell eingesetzt ist, ist auf die Versorgung akuter Schlaganfälle spezialisiert. Hier werden Patienten nach den ersten Stunden bis Tagen nach dem Schlaganfall behandelt. Nach den lebensrettenden Notfallmaßnahmen erarbeitet ein multiprofessionelles Team aus Physiotherapeuten, Logopäden, Ärzten und speziell ausgebildeten Pflegern (Stroke Nurses) ein individuelles Therapiekonzept. Das ermöglicht nicht nur eine zügige Rehabilitation und Mobilisation, sondern beschleunigt auch die Rückbildung entstandener Einschränkungen und vermeidet weitere Komplikationen. Die Krankenpfleger sind dabei wichtige Ansprechpartner und Koordinatoren. „In der Neurologie sind akute Fälle und Patienten mit chronischen Krankheiten. Jeder Tag, jeder Mensch ist anders. Das macht den Beruf unglaublich abwechslungsreich.“ „Für mich ist meine Familie Rückzugsort und Ausgleich, da kann ich richtig runterschalten. Wir gehen mit den Kindern gern zum Godelheimer See, in die Natur oder in die schöne Altstadt. Alles ist schnell erreichbar, wir vermissen nichts. Ich mag den Marktplatz, der ist nicht so wuselig. In der Großstadt wäre ich schnell genervt“, ist er sich sicher. Die älteste Tochter geht bereits in den Kindergarten. Rijad Mrljanikovic ist dort Vorsitzender im Elternrat. „Ich habe einen Drang zum Handeln.“



■ STAHLBAUSYSTEME ■

ÜBER 20 JAHRE PRÄZISION
BFI Stahlbausysteme nutzt einen eigenen innovativen Maschinenpark um Produkte und Dienstleitungen in höchster Qualität liefern zu können.



3D-Wasserstrahlschneiden

- Zertifiziert nach DIN ISO 9001:2015
- Neigungswinkel bis zu 95°
- Bearbeitung bis zu 4 x 3 m möglich
- 5-Achsbearbeitung
- Wasserstrahl- Laser- und Kantarbeiten

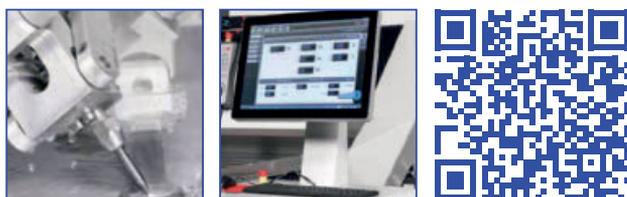
BFI Stahlbausysteme GmbH & Co. KG

Anton-Böhlen-Straße 27-29 ▪ D-34414 Warburg

Tel.: +49 5641 40599-0 ▪ Fax: +49 5641 40599-29

E-mail: blechbearbeitung@bfi.cc

■ www.bfi.cc



Darum liebe ich meinen Job:



„In unserem Berufsfeld geht man Dinge ganz praktisch an – da steht die Theorie nicht im Vordergrund, sondern, dass das, was man dort schafft, auch funktioniert. Wenn es beispielsweise um eine kaputte Heizung geht, dann soll die am Ende wieder funktionieren.“ Yannik Koßmann (19) aus Bad Driburg wird Anlagenmechaniker.



„Bürojobs finde ich langweilig. Ich komme aus einem landwirtschaftlichen Betrieb und wollte deswegen schon immer etwas Handwerkliches machen. Außerdem hat es mich schon immer gereizt, mit Holz etwas zu bauen.“ Kristina Rasche (18) aus Meerhof macht eine Ausbildung zur Holzbauerin und geht in Brakel zur Schule.



„Ich habe vorher eine Ausbildung in der Industrie gemacht, wollte dann aber doch etwas anderes probieren. Weil ich mich schon immer viel mit Holz beschäftigt habe, kam mir eine Ausbildung in dem Bereich sehr passend vor. Holz ist der Rohstoff der Zukunft.“ Markus Rode (31) aus Großenbreden wird ebenfalls Holzbauer.



MADE IN HÖXTER

REITZ Industrieventilatoren sichern die Funktionsfähigkeit von lufttechnischen Anlagen auf der ganzen Welt. Als global aufgestellte Unternehmensgruppe mit 800 Mitarbeitern sind wir ein führender Anbieter der Ventilatorenbranche mit klarem Bekenntnis zum Standort und Stammsitz in Höxter.

www.reitzgroup.com



Ameer Sattar und Naseer Aldulaimi stammen aus dem Irak und absolvieren gerade ihr drittes Ausbildungsjahr bei Krome's Backstube in Bredenborn. Foto: Greta Wiedemeier



„Zwei Sechser im Lotto“

■ Zwei junge Iraker absolvieren aktuell ihr drittes Ausbildungsjahr bei Krome's Backstube in Bredenborn. „Das Tolle ist, dass man sich hier im Betrieb in Bredenborn nicht wie ein Geflüchteter fühlt,

sondern wie ein Familienmitglied“, sagen Ameer Sattar und Naseer Aldulaimi. Sie sind beide 24 Jahre alt, stammen aus dem Irak und leben schon seit einigen Jahren in Deutschland – seit kur-

zem nun jeder in seiner eigenen Wohnung in Schieder. „Mit den beiden Jungs habe ich zwei Sechser im Lotto“, ist Bäckermeister Bernd Krome von dem Potenzial seiner Auszubildenden überzeugt.

Unsere Spezialisten für Ihre Personalplanung:

wb-jobs.de + **wb-azubi.de**



WESTFALEN-BLATT
die Lokalzeitung

Ameer und Naseer befinden sich bereits im dritten Lehrjahr in der Bredenborner Backstube, im Sommer steht die Abschlussprüfung an. „Die schaffen das, da bin ich fest von überzeugt“, gibt Krome sich zuversichtlich. Doch es war keineswegs immer einfach für die jungen Iraker: „Die Sprache war zu Beginn das größte Problem“, sagen sie selbst. Im Betrieb sei man ihnen mit viel Geduld begegnet, am Berufskolleg Kreis Höxter in Brakel sei die Hürde jedoch umso größer gewesen. „Wir schreiben ja eigentlich nicht einmal von links nach rechts“, weist Naseer auf ganz grundsätzliche Unterschiede hin, die bei schriftlichen Arbeiten im Weg standen. Doch die beiden konnten auf die Hilfe der Lehrer zählen. „Sie bringen befriedigende Noten mit, und dem zolle ich sehr viel Respekt“, sagt Krome.

Über diverse Großstädte gelangten die beiden in den Kreis Höxter. „Hier lernt man eigentlich viel mehr, man kommt mehr mit Deutschen in Kontakt. Wenn ich in Köln bei meinen Verwandten bin, brauche ich kaum Deutsch zu sprechen“, sieht Ameer die Vorteile des ländlichen Gebiets. Sein Großvater hat in Bagdad einst selbst eine Bäckerei aufgemacht, die sein Vater nun weiterführt.

„Ich bin schon mit dem Beruf aufgewachsen“, sagt Ameer über die Familientradition.

Naseer hat ebenfalls schon Erfahrung: „Ich habe im Irak als Koch gearbeitet, fünf Jahre lang“, erzählt er, warum er sich mit der Bäcker Ausbildung nun für eine ähnliche Richtung entschieden hat. Die Azubis kamen in Bredenborn für einige Zeit bei den Eltern von Bernd Krome persönlich unter. „Wir hatten dort eine separate Wohnung, die sowieso freistand“, erklärt Krome. Ob zu Behördengängen, zum Einkaufen

oder in die Therme – bevor die beiden ihren Führerschein hatten, wurden sie voll ins Familienleben integriert. Und die jungen Flüchtlinge geben ihr Bestes, um so viel wie möglich zurückzugeben: „Ich begleite sie seit dem ersten Lehrjahr und sie waren damals schon erstaunlich weit“, sagt Burkhard Münster, der Ausbildungsbeauftragte für die Produktion, über seine Schützlinge. Neben dem Aufarbeiten von Brot und Brötchen gehört auch die Arbeit am Ofen, in der Filiale, mit Feingebäck sowie in der Konditorei zum Ausbil-

dungsalltag, der zumeist nachts stattfindet.

In einem können sie sich schon jetzt sicher sein: „Der Chef hat uns versprochen, dass wir übernommen werden“. Das Strahlen auf dem Gesicht von Ameer und Naseer macht deutlich, dass Bernd Krome mit dieser Entscheidung zwei motivierte junge Fachkräfte hinzugewinnen wird. Und nach zwei Jahren der Festanstellung, wartet dann hoffentlich auch die unbefristete Aufenthaltsgenehmigung auf die jungen Bäcker.

Greta Wiedemeier



Ameer Sattar und Naseer Aldulaimi arbeiten mit ihrem Ausbildungsleiter Burkhard Münster.
Foto: Greta Wiedemeier

glass technology



Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unsere Stärke

Zu einem der führenden Anbieter für die glasverarbeitende Industrie konnten wir nur werden, weil wir täglich auf die Erfahrung und Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertrauen können. Deren Bereitschaft immer wieder neue und bessere Lösungen zu finden hat zu höchster Qualität und zahlreichen Innovationen geführt.

Ein guter Grund uns dort zu engagieren, wo diese Menschen und HEGLA beheimatet sind.



HEGLA GmbH & Co. KG
Industriestr. 21 • D-37688 Beverungen
T.: 0 52 73 / 9 05-0 • www.hegla.com/karriere

hegla.com



Junglandwirt Jasper de Wit und Lebensgefährtin Anna Lammert bewirtschaften den Hof gemeinsam. Fotos: Michael Robrecht



Zur regenerativen Landwirtschaft, die Jasper de Witt in Godelheim betreibt, gehören auch die 150 Legehennen

Jungbauer nimmt sich viel vor

Junge Leute sehen eine Zukunft in der Landwirtschaft. Gibt es das noch? Im Kreis Höxter schon. Über den uralten Beruf des Bauern existieren heute oft etwas verklärte Bilder. Die stammen etwa aus der TV-Reihe „Bauer sucht Frau“. Die Realität sieht anders aus.

Wer sich als Landwirt selbstständig machen will, hat es zumeist schwer. Vor allem, wenn man keinen Hof erbt. Jasper de Wit (30) hat vor zwei Jahren dennoch den Schritt gewagt – und ist erfolgreich. „Seit Frühjahr 2018 bewirtschaften wir den ehemaligen Kohstall-Hof in der Helle in Godelheim. Auf rund 2000 Quadratmetern Land bauen wir Gemüse und Salat in regenerativer Landwirtschaft an, und unsere 150 Legehennen bereichern uns täglich mit köstlichen Eiern“, berichtet er.

Wichtig sind ihm Vielfalt und Natürlichkeit beim Anbau von Lebensmitteln und ein respektvoller Umgang mit Ressourcen. „Deshalb versuchen wir, unsere Arbeit sogar über den Gedanken von Nachhaltigkeit hinaus regenerativ zu gestalten und Fruchtbarkeit, Lebendigkeit und Diversität nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verbessern und zu erhöhen. Das Wohl unserer Tiere steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Mindestens vier Mal täglich schauen wir

nach den Hühnern und alle zwei Tage ziehen sie um auf eine neue Weidefläche, um Insekten und frische Pflanzen picken zu können“, so der Bauer.

Junglandwirt Jasper de Wit und Lebensgefährtin Anna Lammert (29) bewirtschaften den Hof gemeinsam. Die Spargelfelder haben sie aufgegeben und setzen nun beim Gemüse einen Schwerpunkt. „Wir verkaufen eigene, saisonale Produkte.

Wer sich selbst ein Bild machen möchte, kann gerne einen Besichtigungstermin mit uns vereinbaren oder uns ansprechen, wenn wir im Garten sind. Außerdem veranstalten wir regelmäßig Hof- und Gartenführungen und Events“, schildert Bauer de Wit. Vorbild für dieses Projekt war unter anderem Ridgedale Permaculture in Schweden, die seit einigen Jahren nach den Prinzipien der regenerativen Landwirtschaft arbeitet und sich in der Region etabliert hat.

„Die Gemüseboxen in unserem Hofladen sind gut angenommen

worden. Wir haben neue Gemüsebeete angelegt, die Legehennenanzahl erhöht und ein Gewächshaus gebaut“, berichtet Jasper de Wit. Das Gelände direkt am 1815 gebauten Hof, der mit seiner freien Sicht auf die Schlösser Fürstenberg und Haus Brunnen sehr idyllisch im Wesertal liegt, reichen de Wit völlig aus für seine Gemüseproduktion. Er reagiert sofort auf die Kundenwünsche: Rote Beete, Radieschen, Salat, Kohlrabi, Tomaten, Spinat – alles was nachgefragt werde, baue er an, berichtet der 30-Jährige.

Dass Jasper de Wit und seine Lebensgefährtin Anna Lammert den Kohstallschen Bauernhof Zur Helle an der Kirche (Internet: www.hellebauer.de) erworben hatten und eine ökologische und regenerative Landwirtschaft aufbauen wollten, begrüßen viele Godelheimer. Karl-Heinz Lammert und weitere Godelheimer netzwerken im Hintergrund, für Gemüse made in Godelheim.

Jasper de Wit, gebürtiger Holländer und in Irland aufgewach-

sen, wohnt seit einigen Jahren in Godelheim und hat sich als Jungbauer viel vorgenommen. Er freut sich auf die Saison und auf viele Kunden, die Hofladen-Schild an der B64 sehen und zu ihm kommen. Das alles sei Regionalmarketing pur. Die Resonanz aus der Region auf das landwirtschaftliche Startup ist sehr gut. Auch Praktikanten waren schon auf dem Hof.

Regenerative Landwirtschaft bedeutet für de Wit, „dass wir beim Anbau nicht nur auf synthetische Dünger, Pflanzenschutzmittel und Gifte verzichten, sondern auch, dass der Boden nachhaltig fruchtbarer und lebendiger gemacht wird – der Boden regeneriert sich also. Ein gesunder Boden ist Grundlage für starke Pflanzen und gesunde, nährstoffreiche Nahrungsmittel.

Der Fokus dieser Art von Landwirtschaft liegt aber nicht nur auf dem bewirtschafteten Boden, sondern auf der Erschaffung und Erhaltung natürlicher Ökosysteme.“

Michael Robrecht



Malerei • Autolackierung • Smart-Repair

H. Hartmann

www.hartmann-holzminden.de • Tel. 05531/3377

Aussteller können sich anmelden

Nach der Premiere der Ausbildungsmesse „Step One“ im vergangenen Jahr starten nun die Vorbereitungen für die Neuauflage. Die Messe soll in diesem Jahr von Donnerstag bis Freitag, 3. bis 5. September, stattfinden. Aussteller können sich schon jetzt anmelden.

Der Fachkräftemangel stellt auch in dieser Region nach wie vor eine der größten Herausforderungen dar. Der eigenen Ausbildung von Mitarbeitern kommt eine immer höhere Bedeutung zu“, heißt es in einer Pressemitteilung der Veranstalter.

Dieser Herausforderung stellen sich die Agentur für Arbeit Höxter, die Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen, die Kreishandwerkerschaft Höxter-Warburg, der Kreis Höxter sowie das Schulamt gemeinsam als Förderer der Messe. Das Konzept wurde weiter ausgebaut, um noch mehr Schulen, insbesondere auch die Oberstufen der Gesamtschulen, Gymnasien und Berufskollegs, Jugendliche und junge Erwachsene anzusprechen. So können in diesem Jahr beispielsweise auch Universitäten und Hochschulen ihre Studiengänge vorstellen. Über eine neue Messe-App können sich die Messebesucher bereits im Vorfeld einen Überblick über die teilneh-

menden Aussteller verschaffen und Gesprächstermine an den Ständen buchen.

Die im vergangenen Jahr auf der Messe erfolgreich eingeführten Messe-Scouts, in Form von Auszubildenden der auf der Messe vertretenen Aussteller, werden wieder zum Einsatz kommen. Veranstaltungsort ist erneut das Kolping-Berufsbildungswerk in Brakel. Geplant sind zwei Messehallen und die Einbindung der Lehrwerkstätten. Im Vortrags-Forum wird den Besuchern ein Rahmenprogramm rund um die Themen Berufsorientierung, Bewerbung, Ausbildung und Studium angeboten. Die „Step One“ spricht Schüler aller Schulformen ab der Jahrgangsstufe 9 und deren Eltern an und richtet sich zudem auch an Auszubildende und Studenten, die sich neu orientieren möchten.

Die Anmeldeunterlagen für Aussteller sind auf der Homepage zu finden. www.step1-ausbildungsmesse.de



Viel Betrieb herrschte bereits im vergangenen Jahr auf der „Step One“ in Brakel.

| lasern | stanzen | kanten | schweißen | pulverbeschichten | montieren |

I Blech vom Feinsten I



Wer hat es erfunden?

Naja, zugegeben - das war wer anderes. Aber alle Aufsteller der „Wirtschaft plus X“ Kampagne werden bei uns gefertigt.

Diese gute Kampagne zeigt, dass wir in einem lebenswerten Kreis wohnen, in dem es überraschend gute Arbeitsmöglichkeiten gibt.

Dafür geben wir jeden Tag unser Bestes - mit innovativen Baugruppen, guten Arbeitsplätzen sowie hervorragenden Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten.



Wieneke

Groppendiek 6
33014 Bad Driburg
Fon 05253.98480
Fax 05253.984898
www.wieneke.de
info@wieneke.de

Du suchst einen Ausbildungsplatz und brauchst Unterstützung beim Lernen?



Kolping

Kolping-Berufsbildungswerk Brakel gem. GmbH



Wir bilden dich aus

- in 26 verschiedenen Berufen in 10 Ausbildungswerkstätten
- mit individueller Unterstützung in Praxis und Theorie
- in einem Berufskolleg bei uns im Haus
- mit gezielter Vorbereitung auf Prüfungen
- und helfen dir, einen Arbeitsplatz zu finden

Wir freuen uns auf deinen Anruf!

Kontakt:
 Kolping-Berufsbildungswerk Brakel
 Tegelweg 33, 33034 Brakel
 Herr Michael Schrick
 Telefon: 05272 301-157
 Telefax: 05272 301-282
 E-Mail: info@kolping-bbw-brakel.de



Jürgen Spier ist geschäftsführender Gesellschafter des Fahrzeugwerkes. Foto: Iding

Handwerk bleibt Leistungsträger

Der Transport auf der „letzten Meile“ durch den steigenden Online-Handel nimmt an Bedeutung zu. Davon profitiert auch das Fahrzeugwerk Spier in Bergheim. Redakteur Harald Iding sprach mit Jürgen Spier über neue Chancen – und die WIH.

Herr Spier, Sie sind geschäftsführender Gesellschafter eines mittelständischen Unternehmens mit langer Familientradition. Wo steht das Bergheimer Fahrzeugwerk Spier zu Beginn dieses Jahres?

Jürgen Spier: „Als 148 Jahre junges Familienunternehmen und Nutzfahrzeug-Spezialanbieter für Aufbauten, Ausbauten und Anhänger sind wir als Voll-Sortimenter im Markt etabliert. Wir bieten für etliche Branchen ein vielfältiges Produktportfolio und Verteilerfahrzeuge, Koffer- und Planenaufbauten, Kühlaufbauten, Wechselsysteme, Anhänger und Sattelanhänger. Dazu zählen sowohl komplexe Sonderanfertigungen als auch modulare Baukasten-Systeme.“

Bekannte Unternehmen jeglicher Größenordnung setzen auf unsere Bergheimer Fahrzeug-Systeme – unter anderem die größten Logistikkonzerne und einige der renommiertesten Marken der Welt.

Mit unserer ‚Leidenschaft für Aufbauten‘ setzen wir mit unseren Facharbeitern Trends, damit unsere Kunden erfolgreich sind.

Nachhaltigkeit ist für uns sehr wichtig. Hierunter verstehen wir die kontinuierliche Entwicklung unseres Unternehmens, der Mitarbeiter, der Produkte, der Innovationen, der Investitionen, der Prozesse, des Umweltschutzes und der Zusammenarbeit mit kompe-

tenent Geschäftspartnern.

Im Sinne des Umweltschutzes werden Nutzfahrzeuge zukünftig auch mit alternativen Antrieben ausgelegt. Spier hat bereits die meisten der folgend genannten alternativen Antriebsarten aufgebaut und wird sich den zukünftigen Anforderungen stellen: Dazu zählen Batterieelektrischer Antrieb, Wasserstoff als Antrieb (Brennstoffzelle), Erdgas-Antrieb (CNG/Compressed Natural Gas), Autogas-Antrieb (LPG/Liquified Natural Gas). Zudem können ‚E-Fuels‘ als Ersatz für fossile Brennstoffe eingesetzt werden.

Aufgrund der Urbanisierung und dem steigenden Online-Handel gewinnt der Transport auf der ‚letzten Meile‘ zunehmend an Bedeutung. Benötigt werden für diese Transporte technologische Lösungen, die Effizienz, Ergonomie, aber gleichzeitig auch Sicherheit und Umweltfaktoren berücksichtigen. Spier bietet dazu eine Vielzahl an Fahrzeuglösungen an.“

Das Thema „Fachkräftemangel“ hat den Kreis Höxter längst erreicht. Wie gehen Sie als Vorsitzender der Wirtschaftsinitiative im Kreis Höxter (WIH) und als Firmenchef damit um?

Jürgen Spier: „Nachdem vor gut zehn Jahren das Thema des sich abzeichnenden Fachkräftemangels durch Demografie und

Urbanisierung/Landflucht erstmals in der Öffentlichkeit diskutiert wurde, ergab sich in Gesprächen mit Unternehmern aus dem Kreis Höxter die Zielsetzung, sich innerhalb eines aufzubauenden Netzwerkes mit Firmen, Institutionen, Bildungsträgern und Kommunen um bedarfsgerechte und zielorientierte Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungs- und Fachkräftesicherung zu kümmern.“

So wurde die WIH im Juni 2012 als Verein gegründet, um mit starken Mitgliedern und aktiven Menschen an der Entwicklung und Zukunft der Region Höxter verantwortungsvoll mitzuarbeiten, mit der Gewissheit, dass gemeinsam mehr erreicht werden kann als allein. Ziel ist es, die Attraktivität für Ausbildung und Arbeit in Verbindung mit dem Leben in dieser Region nachhaltig zu stärken.

Seither wurden bereits Hunderte an Veranstaltungen für Schüler, Azubis, Studierende, Fach- und Führungskräfte, Personaler wie Unternehmer durchgeführt – und das Netzwerk kontinuierlich erweitert.

Mit den Ländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, den Kreisen Höxter und Holzmin-den sowie den Vereinen WIH und Weserpulsar wurde das länderübergreifende Innovationsnetzwerk zur Stärkung des wirtschaftlichen Potenzials geschaffen.

Hierzu gibt es beispielsweise eine Zusammenarbeit in den Netzwerken der Personal-Verantwortlichen, der IT-Verantwortlichen, der Meister und Ausbilder, des Qualifizierungs-Netzwerkes – und der Superhelden-Ausbildung.

Im Sinne der Steigerung der Standort-Attraktivität arbeitet die WIH mit der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung (GfW) in der Kampagne ‚Kreis Höxter – die Region plus X‘ zusammen.

Deutschland wird in den kommenden Jahren zunehmend auf die Zuwanderung von Fachkräften angewiesen sein, da ansonsten drastische Folgen angesichts des Fachkräftemangels einiger Berufe entstehen würden. So sind das Fachkräfte-Einwanderungs-Gesetz und das Qualifizierungs-Chancen-Gesetz zu begrüßen.

Mit dem Qualifizierungs-Chancen-Gesetz wird die Weiterbildung von bereits Beschäftigten gefördert, um sie fit für die Zukunft zu machen. Das Fachkräfte-Einwanderungs-Gesetz erleichtert die Rekrutierung von Fachkräften aus Drittstaaten.

Hier geht es auch um die Beschleunigung von Einwanderungs- und Anerkennungs-Prozessen. Gerade im Handwerk sollte es gute Integrationsmöglichkeiten von Flüchtlingen geben, vor allem durch das praktische Tun.

Auch aus Sicht als Firmenchef ist es natürlich essenziell, engagiert Konzepte und Maßnahmen zu erarbeiten, Menschen über die Region Kreis Höxter und das eigene Unternehmen zu informieren, Interesse für ein Wohnen und Arbeiten hier zu wecken, aus- und weiterzubilden und möglichst lange gesunde und motivierte Mitarbeiter im Arbeitsprozess zu halten. Anhaltend müssen wir die Vorzüge unserer Region, wie beispielsweise die niedrigen Lebenshaltungskosten und den hohen Freizeitwert, herausstellen.

Im Sinne der Steigerung der Arbeitgeberattraktivität sollten viele Maßnahmen ergriffen werden. Hierzu zählen die Aus- und Weiterbildung, Karrierewege für die Mitarbeiter, ein gutes familiäres Arbeitsklima, Dienstad-Leasing, Mitarbeiter-Vergünstigungs-Programme, Arbeitsplatz-Gestaltung, Gesundheitsförderung, Arbeitszeit-Gestaltung, Feste und Vergütung. Um über die Stadtgrenzen bekannt zu sein, müssen heute alle sozialen Medien, Netzwerke, Präsenzen auf Veranstaltungen und Partnerschaften genutzt werden.“

Welche Forderungen haben Sie als Firmenvorteiler an die Politik? Gibt es Stellschrauben in Höxter, Düsseldorf und Berlin, die der Feinjustierung bedürfen?

Jürgen Spier: „Es muss bundespolitisch darum gehen, die Rahmenbedingungen für den Industriestandort Deutschland zu verbessern. Erstens ist eine Reform der Unternehmensbesteuerung notwendig. Kapitalgesellschaften in Deutschland haben eine Ertragssteuerbelastung von 31,7 %.

Dies ist deutlich höher als der OECD-Durchschnitt (2018: 24,7 %). Steuerpolitik muss Standortpolitik werden, da wir in einem globalen Wettbewerb stehen.

Zweitens stellen die Energieabgaben im europäischen Vergleich einen erheblichen Wettbewerbsnachteil dar. 52 % des Strompreises sind Steuern, Abgaben und Umlagen, lediglich 48 % entfallen auf die Strombeschaffung, Netzentgelt und Vertrieb. Größter Kosten-Brocken ist die EEG-Umlage.

Drittens sind für Deutschland stabile Handelsbeziehungen und der Abbau von Handelshemmnissen von zentraler Bedeutung.

Viertens weist Deutschland in der Automobilindustrie im internationalen Vergleich die höchsten Arbeitskosten auf. In puncto Planungsrecht muss die Politik schneller werden. Dies betrifft den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, die Stromnetze, neue Gewerbegebiete. Mit den jetzigen Planungsverfahren werden die großen Klimaziele nicht rechtzeitig erreicht werden. So stellt die Lade-Infrastruktur für E-Mobilität derzeit einen großen Mangel dar.

Auf den Kreis Höxter bezogen, sind aus meiner Sicht die folgenden Handlungsfelder wichtig: sämtliche Maßnahmen zur Fachkräftesicherung, ein flächendeckender Breitband-Ausbau (Digitalisierung ist Grundlage jeglichen Wirtschaftens), die Entwicklung von Standorten (Gewerbe- und Wohnflächen), die infrastrukturelle Anbindung (wie der Ausbau und Umbau der B64/83), ein bedarfsorientierter öffentlicher Personen-Nahverkehr und sämtliche Maßnahmen, welche das ‚Leben auf dem Land‘ fördern.“

Die „Digitale Welt“ bestimmt nicht nur das private Leben. Auch als Arbeitnehmer und Arbeitgeber steht man vor einer großen Herausforderung. Ist die digitale Neuausrichtung eher eine Chance oder läutet sie das Ende zum Beispiel der handwerklichen Berufe ein?

Jürgen Spier: „Mit dem globalen Bevölkerungswachstum nimmt die Mobilität weltweit zu. In den kommenden Jahrzehnten wird der Güterverkehr weiter zunehmen. Zahlreiche Trends wirken auf die Mobilität der Zukunft ein. Dies sind zum Beispiel die fortschreitende Urbanisierung, al-

ternative und neue Antriebe, ein auf ökologische Nachhaltigkeit ausgerichtetes Bewusstsein und Handeln sowie die steigende Durchdringung nahezu aller Bereiche mit Informations- und Kommunikationstechnologien. Die Transport- und Logistikbranche befindet sich in einem enormen technologischen Wandlungsprozess des Auf- und Umbruchs in eine Digitalisierung und Vernetzung der Welt. Szenarien wie intelligent miteinander kommunizierende Fahrzeuge (Telematik) und Maschinen, autonom fahrende Lkw und Fracht, die weiß, wann, wie und wohin sie will, sind in greifbare Nähe gerückt.

Die zunehmende globale Digitalisierung stellt weitere Herausforderungen in der Entwicklung wirtschaftlicher Aufbauten und Anhänger dar. Um den steigenden Herausforderungen im täglichen Warentransport gerecht zu werden, werden aus unserer Überzeugung maßgeschneiderte Lösungen in der Zukunft verstärkt ihren Nutzen zeigen. In der gesamten Abwicklung von der Entwicklung eines Produktes, dessen Produktion bis hin zur Auslieferung, werden Informations- und Kommunikationstechnologien die Arbeitsprozesse zunehmend schneller und effizienter machen.

Ein konkretes Beispiel eines von Spier umgesetzten Digitalisierungsprojektes ist unsere ‚Internet of Things‘-Lösung zur Fahrzeugortung. Mittels einer innovativen Lösung sind alle Fahrzeuge im SPIER Fahrzeugwerk lokalisierbar – und die Logistik wird stark ver-

einfacht. Jedes Fahrzeug ist jederzeit an jedem Ort auf dem Betriebsgelände, in den Produktionshallen und in deren Umfeld schnell auffindbar.

Auf die deutsche Volkswirtschaft der Zukunft bezogen, werden durch die Digitalisierung bestimmte Tätigkeiten wegfallen und andere dafür entstehen. Es wird künftig mehr Dienstleistungsjobs und Arbeitsplätze mit Steuerungsfunktionen geben.

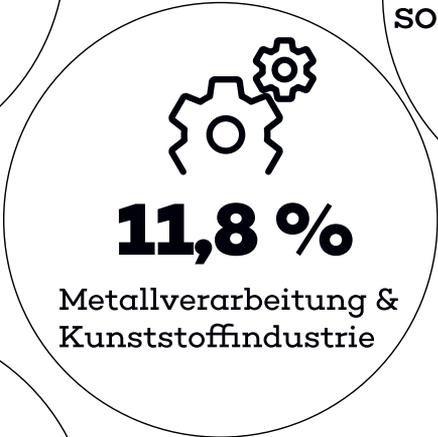
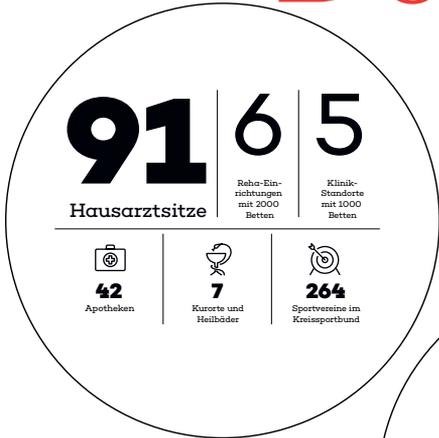
Dass die Digitalisierung also Ende der handwerklichen Berufe einläutet, sehe ich im Allgemeinen nicht so. In den sehr vielen handwerklichen Branchen und Tätigkeiten geht es häufig um die

konkrete Umsetzung von ‚analoger Arbeit‘, die so nicht zu 100 Prozent durch digitale Prozesse ersetzt werden kann. Richtig ist jedoch, dass die Digitalisierung Arbeitsprozesse und Qualitätsanforderungen sinnvoll unterstützen und bisherige unproduktive, zeitaufwendige Routinearbeiten ersetzen kann. Die Arbeitsplätze im Handwerk werden sich also zukunftsorientiert verändern. Wichtig ist es, die duale Ausbildung und deren Bildungsinfrastruktur konsequent zu stärken, um die Attraktivität dieser Berufe und die gesellschaftliche Anerkennung zu verbessern. Das Handwerk ist und bleibt wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Leistungsträger.“



Das neue Werk 3 ist ein Meilenstein der Firmengeschichte (hier Jürgen Spier und Michael Spier, re.). Fotos: Iding

Der Kreis Höxter



Einwohnerdichte
Kreis Höxter
118 Menschen pro km²
vs.
Berlin
4.052 Menschen pro km²

in Zahlen



3,7 %

Arbeitslosenquote

24

Gewerbegebiete

Top 3 Branchen



15,7 %

Maschinenbau

4

Berufskollegs



264

Sportvereine im
Kreissportbund



117.900 €

Ø Kaufpreis für ein
Einfamilienhaus

Wohnfläche von 151 m², 670 m² Grundstück.
Ausstattungsstandard Ende der 1970er Jahre.
Daten aus Grundstücksmarktbericht 2019

10

Städte

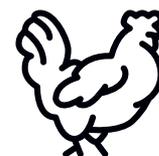
124

Dörfer



42

Apotheken



10,8%

Nahrungs- und
Futtermittelindustrie

Mit einem dualen Studium



Arthur Derksen und Jürgen Kijek, Leiter des Energy Campus, präsentieren die digitale Schaltungstechnik bei Stiebel Eltron. Foto: Roman Winkelhahn

9 Gründe

KREIS HÖXTER
Die Region plus

www.xregion.de

Mitten in Deutschland

Hoher Freizeitwert

Raum zum Leben

Mehr Sicherheit

Familie im Job

Lust auf Karriere

Mehr Kultur

Mehr Energie

Platz für Gründungen

„Ich hatte einfach ein gutes Gefühl, hier eine super Ausbildung zu bekommen!“
Annbritt von Scheliha hat ihre Ausbildung im Tischlerhandwerk bei der Tischlerei Fuhrmann in Marienmünster-Löwendorf absolviert.

Ihre Geschichte unter:

in der Ausbildung ganz vorn

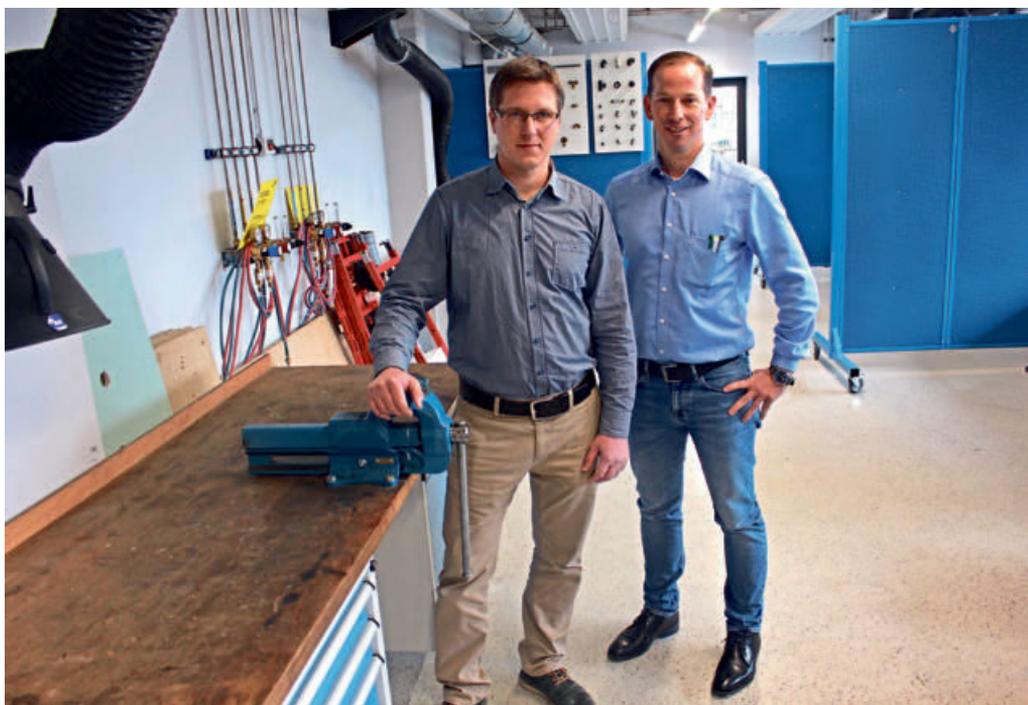
Seit 1934 ist die Firma Gebr. Becker im Bereich der Gebäudeausrüstung tätig. Inzwischen ist das Hörteraner Unternehmen aus dem regionalen Handwerk kaum wegzudenken. 35 Auszubildende, davon einen dualen Studenten, beschäftigt die Firma aktuell.

Mit Blick in die Zukunft schuf man vor zwei Jahren die „Heinrichswerkstatt“ im Neubau an der Unternehmenszentrale. Hier werden junge Menschen in der Praxis des Handwerks rund um Sanitär, Heizung und Klima geschult. Die Firma Gebr. Becker brilliert im Bereich der Ausbildung mit einem wertvollen didaktischen Ansatz und einer Ausgewogenheit zwischen Theorie und Praxis. Sechs Berufe sind im Betrieb zu erlernen. Seit 2003 haben laut Geschäftsführer Mark Becker „gut ein Dutzend“ Studenten ihr duales Studium bei Gebr. Becker absolviert.

Die weserübergreifende Zusammenarbeit ist uns sehr wichtig“, betont Mark Becker. Gebr. Becker hat auch einen Standort in Holzminden. „Wir sind ein Wirtschaftsraum, das ist vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels besonders zu betonen“, sagt Becker. In Holzminden bei der Firma Stiebel Eltron arbeitet inzwischen ein Absolvent des dualen Studiengangs bei Gebr. Becker. Arthur Derksen ist 34 Jahre alt, lebt in Brakel, wo er auch geboren ist, und machte von 2006 bis 2012 seine Ausbildung zum Anlagenmechaniker Sanitär, Heizung, Klima bei der Firma Becker. Parallel dazu studierte er an der Hochschule Ostfalia in Wolfenbüttel und erlangte dort seinen Bachelor of Engineering.

Mit der Firma Stiebel Eltron steht Gebr. Becker in regem Austausch. Das biete sich aufgrund der Nähe der Geschäftsbereiche schließlich an, erklärt Mark Becker. Erst 2015 baute Stiebel Eltron in Holzminden den Energy Campus, ein High-Tech-Schulungsakademie im Bereich der Gebäudeversorgung und Energietechnik. Leiter ist Jürgen Kijek, ehemaliger Lehrer. Seine Räumlichkeiten auf dem Energy Campus werden auch von der Firma Becker genutzt, beispielsweise zu Weiterbildungszwecken.

Das duale Studium an der Hochschule Ostfalia in dem Bereich, in dem es Arthur Derksen absolviert hat, gliedert sich in Praxis- und Theorieblöcke. „So kann man sich ganz auf eine Sache konzentrieren“, erklärt Mark Becker. Das beuge Überforderung vor und trage dazu bei, dass das Studium auch über eine Entfernung von rund 130 Kilometern realisierbar sei.



Arthur Derksen (links) hat Ausbildung und Duales Studium im Betrieb von Mark Becker (rechts) absolviert. Inzwischen arbeitet er auf der anderen Weserseite bei Stiebel Eltron.
Foto: Roman Winkelhahn

„Das duale Studium bei uns ist nicht nur etwas für ‘High Potentials‘“, sagt Becker, sondern sei auch eine wertvolle Chance für Abiturienten ohne überdurchschnittliche schulische Voraussetzungen. „Die dualen Studenten werden voll in den betrieblichen Ablauf integriert“, erklärt Becker. Im Neubau von 2018 befinden sich die Ausbildungswerkstätten. Hier findet auch die dreiwöchige Einführungsveranstaltung statt, bei der Azubis und Studenten die handwerklichen Grundfertigkeiten nähergebracht werden. Im Bereich des Handwerks, sagt Geschäftsführer Mark Becker, seien diese Möglichkeiten einzigartig. In der Industrie hingegen seien diese hohen didaktischen Standards durchaus gängig.

„Unsere Unternehmensstruktur bietet die Chance, die ganze Bandbreite der technischen Gebäudeausrüstung kennenzulernen“, erklärt Mark Becker. Studenten werden in der gesamten der Wertschöpfungskette – „das heißt: Planung, Produktion und Instandhaltung“ – ausgebildet. Vor allem der Planungsaspekt sei relevant: „Die Studenten haben natürlich auch die Möglichkeit, später ihre Bachelorarbeit anhand eines realen Projekts bei uns zu

schreiben“, sagt Becker.

Arthur Derksen hat seine Abschlussarbeit zwar nicht im Ausbildungsbetrieb selbst geschrieben, konnte aber vor allem das praktische Wissen, das ihm dort an die Hand gegeben wurde, nutzen: „Ist das richtig verrohrt? Das kann ja so gar nicht sein“, habe er sich gefragt, während er für Thyssen-Krupp die Wirtschaftlichkeit eines neuen Energiesystems, das in Fassadenelemente eingebaut ist, feststellen sollte. Zu dem Thema gab er dann 2012 seine Bachelorarbeit ab. Den Meister machte er „mit wirklich sehr geringem Aufwand“ nebenher. „Das ist ein sehr ausgeklügeltes System“, sagt Mark Becker. Das duale Studium könne Familien auch finanziell entlasten. „Ich bin ein großer Fan von dieser Vielfalt an Möglichkeiten“, erklärt Becker. Wichtig sei ihm auch, Talente und Fachkräfte in der Region zu halten oder an die X-Region zu binden. „Das duale Studium ist eine tolle Chance, sowohl für die hier ansässigen Unternehmen als auch für junge Menschen, die hier auch langfristig Perspektiven haben“, sagt Mark Becker. Der Anspruch der Firma sei es, jungen Menschen Wissen und Fertigkeiten mit auf den Weg zu geben. „Es

gibt keine Verpflichtung, im Anschluss bei uns beschäftigt zu sein“, erklärt der Geschäftsführer. „Aber es gibt auch keine Übernahmegarantie“, ergänzt er. Der Anspruch, Fachkräfte in der Region zu halten, sei dem Eigeninteresse übergeordnet.

Arthur Derksen ist „nach wie vor dankbar, dass er hier in der Region bleiben konnte“. Er wohnt noch immer in Brakel, inzwischen hat er dort auch gebaut – „natürlich mit Wärmepumpe“. Derksen arbeitet bei Stiebel Eltron in der Fachabteilung für die Planung von Wärmepumpen und Lüftungen. Dort gestaltet er Planungstools und war unter anderem an der Gestaltung und Konzeption der Lernräume im Energy Campus beteiligt.

Dort lassen sich die Geräte des Unternehmens anhand von digitaler Technik steuern, präsentieren und einstellen. „Da ITler von Heizungen keine Ahnung haben, habe ich ihnen gesagt, was passieren soll, wenn man bestimmte Knöpfe auf dem Tablet drückt“, erklärt Derksen. An der Konzeption des Campus-Gebäudes, das in den vergangenen Jahren mehrere Preise gewonnen hat, war auch die Firma Gebr. Becker beteiligt.

Roman Winkelhahn



Haben mit dem Sturm- und Borkenkäferholz noch jede Menge zu tun: Forstunternehmer Christoph Wulf (rechts) und Mitarbeiter Dominic Gante. Fotos: Timo Gemmeke

Bäume aus dem Kreis für China

Arbeit im Wald? Im Kreis Höxter kein Problem. Große Waldgebiete prägen die Region zwischen Egge und Weser. In den privaten und öffentlichen Forstgebieten wird auch ausgebildet. Einige Forstbetriebe haben eine lange Geschichte.

Die Unmengen an Sturm- und Borkenkäferholz beschenken den Forstunternehmen in der Region weiterhin volle Auftragsbücher. Das Angebot ist so groß, dass heimische Bäume oft sogar auf dem chinesischen Markt landen. Trotzdem fehlt eine beständige Perspektive für die Zukunft.

Der blaue Cargo-Container sticht zwischen dem Dunkelgrün der Bäume hervor. Auch die Buchstaben darauf werben nicht für ein heimisches Unternehmen oder die üblichen europäischen Vertriebe

von Übersee – es sind chinesische Schriftzeichen, mitten im Ostwestfälischen Wald, zwischen stehenden Buchen und liegenden Fichten.

Dass das Holz aus den Wäldern der Region nicht mehr dort bleibt, sondern sprichwörtlich um die Welt geht, sei bereits seit längerem Praxis, erzählt Christoph Wulf. „Nach dem Sommer 2018 haben wir angefangen nach China zu exportieren. Das Sturmholz, das durch Orkan Friederike entstanden ist, hat auf dem europäischen Markt nur noch wenige Abnehmer gefunden.“

Seitdem kaufen die chinesischen Händler überwiegend Fichten auf, aktuell für etwa 15 Euro pro Festmeter Sägeholz. „Wenn dann noch Schäden durch den Borkenkäfer am Holz sind, fällt der Preis noch mal um knapp 40 Prozent.“ Beim so genannten Industrieholz, das meist nur gehäckselt und als Pressholz weiterverarbeitet wird, decke sich derzeit nicht mal die Aufforstung, schildert Wulf. „Wenn ein Waldbesitzer dann noch mit einem Plus herauskommen will, muss ich die Preise für das gute Sägeholz und das minderwertige Industrieholz miteinander verrechnen. Sonst lohnt es sich gar nicht mehr, die

Bäume überhaupt aus dem Wald zu holen.“

Bäume aus dem Wald geholt hat Wulfs Großvater nach dem Zweiten Weltkrieg noch mit einem Pferdegespann, statt, wie heute, mit hochmodernen Harvester-Maschinen. 1975 hat sein Vater, Hermann Wulf, einen Gewerbebetrieb angemeldet, bis in den 90ern auch Bruder Rainer mit ins Geschäft kam. Seit 2007 führen die beiden Brüder das Holzunternehmen gemeinsam mit ihrem Vater.

Zu ihren Aufgaben gehört nicht nur das Aufforsten von Sturm- und Borkenkäferholz, wie derzeit – auch die Vermarktung des Holzes übernehmen die Wulfs. „Wir sind zu gleichen Teilen für kommunale und private Waldbesitzer im Einsatz. Mittlerweile haben die aber fast nichts mehr mit dem Handel selbst zu tun“, erklärt Christoph Wulf. Alle Schritte – von einer ersten Einschätzung der Qualität des Holzes bis zur Beauftragung einer Spedition, die das Holz letztlich zum Sägewerk bringt – übernimmt das Familienunternehmen in der Regel selbst. „Damit verbringt man seine Zeit automatisch weniger im Wald – Verwaltung und Vermarktung müssen ja auch erledigt werden.“



Harvester-Fahrer aus dem hohen Norden, wie Taavi Taros und Anti Padumäe aus Estland, sind auch in Ostwestfalen beliebt.

Um selbst weiter gut wirtschaften zu können, heuert Wulf Arbeiter aus dem Ausland an – jedoch nicht vorrangig aus Kostengründen. „Wir haben mehrere Mitarbeiter aus Skandinavien, wo Forstmaschinenführer ein Ausbildungsberuf ist“, erklärt Wulf. Die meist jungen Männer seien „absolute Spezialisten“ auf ihrem Gebiet. Da die Erntemethode per Harvester aus dem hohen Norden stamme, seien die Waldarbeiter ausgesprochen versiert, könnten die Arbeit besonders schnell und effektiv erledigen. „In Deutschland sind solche Arbeiter schwer zu finden“, sagt Wulf. Gerade junge Waldarbeiter kurz nach der Ausbildung schreckten hierzulande die Kosten von 5000 bis 6000 Euro für einen Lehrgang zum Harvester-Führer ab. „Generell ist das ein Beruf, den man mögen muss. Wer sich mit dem Wald und der Natur beschäftigen will, wird vielleicht Förster, und wer den technischen Aspekt mag, der geht meistens eher in die Industrie.“

Abseits des mangelnden Nachwuchses aus der Region stehen Forstunternehmen wie die Wulfs aber vor einem noch größeren Problem: Was tun, wenn die Fichtenbestände komplett aufgebraucht sind? „Für Unternehmen,

die aufforsten, ist die Situation gerade sehr gut, fast alle machen nur Gewinn“, sagt Wulf. „Das Problem ist, dass uns die Fichte als Brotbaum der Region wegzubrechen droht“. Da die großen Buchenbestände nur im Winter geschlagen werden, entwickle sich das gesamte Geschäft immer mehr zur Saisonarbeit, was gleichzeitig das Halten der professionellen Arbeitskräfte aus Skandinavien schwieriger mache.

Der Fokus liege in Zukunft daher auf starker Wiederaufforstung und der Pflege junger Bestände – beides Aufgaben, die auch die Wulfs übernehmen. „Dann ist aber auch die Politik gefragt und muss den Waldbesitzern unter die Arme greifen, damit das Geschäft rentabel bleibt“, meint Wulf. „Bis der Wald dann wieder ein Wald ist, wird es noch ein bisschen dauern. Aber wir arbeiten dran.“

Timo Gemmeke



Im Kreis Höxter gibt es mit dem Sturm- und Borkenkäferholz noch jede Menge zu tun.
Foto: Timo Gemmeke

ANDREE • RINKE & PARTNER mbB

WIRTSCHAFTSPRÜFER • STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Wilfred-Udo Andree
Notar a.d.
und Rechtsanwalt
freier Mitarbeiter

Stefan Köhler
Dipl.-Kaufmann (FH),
Steuerberater
angestellt gem. § 58 StBerG

Marlene Borghoff
Dipl.-Kaufmann,
Steuerberaterin

Dr. Lutz Gierse
Notar mit Amtssitz
in Höxter
Rechtsanwalt,
Fachanw. f. SteuerR

Christoph Pottmeier
Dipl.-Kaufmann,
Steuerberater

Falco Dierkes
Steuerberater
angestellt gem. § 58 StBerG

Stummrigestr. 5
37671 Höxter
Tel. 05271/68070

Helmut Rinke
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater
freier Mitarbeiter

Heinz Knaup
Dipl.-Kaufmann
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Jörg Otte
Dipl.-Finanzwirt,
Steuerberater

Rudolf Pottmeier
Rechtsanwalt

Marie-Theres Krull
Dipl.-Volkswirtin
Wirtschaftsprüferin
Steuerberaterin
angestellt gem. § 58 StBerG
und gem. §§ 43a, 44b WPO

Neue Str. 18
37603 Holzminden
Tel. 055531/93920

www.andree-rinke-partner.de





„Ich habe mich auch persönlich weiter entwickelt“, sagt die angehende Erzieherin Luisa Penner über ihren Auslandsaufenthalt.
Foto: Greta Wiedemeier

Ein bisschen mehr „Hygge“ sein

Luisa Penner aus Brakel absolvierte sechs Monate ihres Anerkennungs-jahrs in einer Kindertagesstätte in der norwegischen Hauptstadt Oslo. Besonders beeindruckt hat sie das norwegische „Hygge“.

Gelassen“, „entspannt“ und „positiv“ – so umschreiben die Deutschen den norwegischen Ausdruck „Hygge“. Luisa Penner aus Herste bezeichnet sich selbst als „das Gegenteil von Hygge“ – und doch hat sie das Abenteuer gewagt, für ein halbes Jahr mitten in der norwegischen Hauptstadt zu leben und zu arbeiten. Die 22-Jährige absolviert aktuell ihre Fachschulausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin am Berufskolleg Kreis Höxter in Brakel. Seit drei Jahren besteht an der Fachschule für Sozialpädagogik eine Kooperation mit dem deutsch-norwegischen Max-Tau-Kindergarten. Zwei Schüler bekommen jedes Jahr dank des Programms „Erasmus+“ die Chance, sechs Monate ihres Anerkennungspraktikums in der Millionenstadt zu absolvieren.

In diesem Fall fiel die Wahl auf Luisa – sie ist seit Ende Januar wieder zurück und würde am liebsten sofort wieder los. „Ich vermisse Oslo sehr“, sagt die Herstenerin. Von ihren Kollegen vor Ort sei sie von Anfang an als vollwertiges Teammitglied angesehen worden und habe durch die App „Jodel“ (örtlich begrenztes soziales Netzwerk) schnell Anschluss gefunden. Angst habe sie zu Beginn

schon gehabt – vor allem, da sie wusste, dass sie in der „grünen Gruppe“ eingesetzt wird. Dabei handelt es sich um eine Naturgruppe, die den Großteil des Tages mitten im Wald verbringt. „Vorher fand ich kaltes Wetter immer doof, aber ich habe diese Zeit draußen wirklich schätzen gelernt“, erzählt die angehende Erzieherin von ihrem persönlichen Wandel. Bei Minusgraden am Lagerfeuer kochen, mathematische Frühbildung mit Stöcken und Pilzen durchführen oder die Gruppenhütte gemeinsam mit den Kindern neu gestalten – Erfahrungen, die sie nicht mehr missen möchte. „Wie die Kinder miteinander umgehen, das hat mich am ersten Arbeitstag absolut umgehauen“, berichtet sie weiter von einer vollkommen anderen Mentalität und dem damit einhergehenden pädagogischen Mehrwert für sie.

Mit Luisa hat nun schon die zweite Schülerin, die aus Brakel entsandt wurde, ein festes Jobangebot von der Max-Tau-Kita erhalten. „Ich weiß allerdings noch nicht, ob ich es annehme. Es gäbe auch hier in der Nähe, in Reelsen, eine richtige Traum-Kita für mich“, ist die Schülerin sich noch nicht sicher über ihren weiteren beruflichen Werdegang. „Wer so

einen Aufenthalt in der Vita stehen hat, der kann sich die Stelle hinterher aussuchen“, betonte Lehrerin Marion Voss. Für die Schüler sei der Aufenthalt natürlich eine Herausforderung, mit der auch viele schriftliche Planungen, das Erstellen eigener Angebote und Prüfungen einhergehen. „Aus Norwegen bekommen wir aber immer die Rückmeldung, dass die Brakeler Praktikanten das ‚Rundum-Sorglos-Paket‘ seien; sowohl was die Betreuung, als auch die gebrachte Leistung angeht“, freut sich Voss. In diesem Jahr sei zudem erstmals ein zusätzliches Erasmus-Projekt mit dem Reggio-Bildungszentrum in Linz geplant, welches im September mit einer großen Fachtagung zur so genannten „Reggio-Pädagogik“ am Berufskolleg eingeleitet wird. „Das ist genau meine Pädagogik“, hat Luisa in ihrer Zeit in Norwegen schnell festgestellt.

Für sie stehen nun jedoch erst einmal noch die letzten Monate ihres Anerkennungs-jahrs in Deutschland, im „Alsternest“ in Bünde, an. „Ich gehe jetzt viel entspannter an viele Sachen heran“, berichtet Luisa, die von nun an auch im Kreis Höxter ein wenig mehr „Hygge“ ist.

Greta Wiedemeier

Ausbildung attraktiver machen

■ Nach fast zehn Monaten als Qualifizierungskoordinatorin für das Qualifizierungsnetzwerk Höxter-Holzminden zieht Gerrit Fischer gemeinsam mit Mark Becker von der Wirtschaftsinitiative im Kreis Höxter (WIH) eine positive Bilanz. Wir haben eine Grundlage erarbeitet, um die Ausbildungssituation gemeinsam mit den Unternehmen in Zukunft zu verbessern“, erklärt sie. „Wir wollen die Ausbildung wieder attraktiver machen und Nachwuchs vor Ort gewinnen. Wir sind davon überzeugt, dass die guten Leute durchaus in der Region bleiben, wenn man sich entsprechend um sie kümmert“, erläutert Mark Becker das Ziel. Es gehe um von der Wirtschaft explizit nachgefragte Kurse im allgemeinbildenden, fachtheoretischen und fachpraktischen Bereich sowie branchenspezifische Sprachkurse, die von den Bildungsträgern kostenpflichtig angeboten werden.

Grundlage dafür sollen die Erkenntnisse sein, die im vergangenen Jahr durch eine Bedarfsermittlung in den Unternehmen ermittelt worden sind. „Wir haben insgesamt Befragungen in 33

Unternehmen, davon etwa 60 Prozent aus dem Kreis Höxter, vorgenommen“, sagt Gerrit Fischer und betont: „Wir haben festgestellt, dass bislang deutlich zu wenig über die Bedarfe der Auszubildenden und der Betriebe gesprochen worden ist. Während die Unternehmen mit der praktischen Ausbildung in weiten Teilen zufrieden sind, hakt es bei den schulischen Themen. Weil Fachlehrer fehlen, müssen oft Quereinsteiger unterrichten.“ Dazu Becker: „Die Anzahl der Bewerbungen hat stark nachgelassen – und dadurch auch die Qualität der Bewerber. Man kann die Generation nicht ändern. Deshalb sind alle gefragt, sensibler zu sein.“

Deshalb werden auf Initiative des Netzwerkes zusammen mit Volkshochschulen Kurse zum Thema „Azubi-Knigge mit Netiquette und Chatiquette“ angeboten. Ebenfalls gab es auf Grundlage der Bedarfsermittlung bereits Kurse zu den Themen „Pneumatik“, „Grundlagen Mathe und Elektro“, sowie „Kfz-Schweißen“ – dieses Jahr geht es damit weiter. Eine verbesserte und vor allem für alle gewinnbringende Kooperation der



Gerrit Fischer will Ausbildung attraktiver machen.

Bildungsträger in den (Land-)Kreisen Höxter und Holzminden werde bereits gelebt und ausgebaut.

Weitere Kurse, die 2020 von den Bildungsträgern auf Initiative des Qualifizierungsnetzwerkes angeboten werden, sind im Bereich der Azubis „Technisches Zeichnen“, „Elektro-Pneumatik“, „Office für Kaufleute“ und „Office für Gewerbe“ sowie für Ausgelernte „Robotik“ und „Englisch für Monteure“.

Dennis Pape



O-I ist der weltweit größte Hersteller von Glasbehältern. Wir produzieren in Holzminden hochwertige Flaschen, hauptsächlich für renommierte und trendige Spirituosenhersteller. Unsere Nachwuchskräfte bilden wir am Standort Holzminden selbst aus und suchen deshalb ab 01.09.2020 engagierte, motivierte und junge Schulabgänger.

Am Standort Holzminden bieten wir die Ausbildung an zum/zur:

Verfahrensmechaniker/in Glastechnik

Dabei lernen Sie unsere Produktionsmaschinen zu bedienen, die jeden Tag bis zu 350 t heißes Glas verarbeiten. Für die 3-jährige Ausbildung ist der Sekundarabschluss I oder ein höherer Schulabschluss erforderlich.

Elektroniker/in für Betriebstechnik

Hier lernen Sie viel über Starkstrom, Steuerungstechnik und viele weitere spannende Themen rund um die Elektronik. Sie werden in Ihrer späteren Laufbahn dafür sorgen, dass uns das Licht nie ausgeht. Für die 3,5-jährige Ausbildung ist der Sekundarabschluss I oder ein höherer Schulabschluss erforderlich.

Industriemechaniker/in

In diesem Bereich setzen Sie unsere Anlagen instand, so dass wir 24 Stunden am Tag, 365 Tage pro Jahr am Ball bleiben können. Für die 3,5-jährige Ausbildung ist der Sekundarabschluss I oder ein höherer Schulabschluss erforderlich.

Wenn Sie mehr erfahren möchten, können Sie gerne unseren Ausbildungsleiter, Herrn Manfred Neller, unter der Telefonnummer 05531 121-171 anrufen.

Im Rahmen der Berufsausbildung bieten wir Ihnen in unseren ausländischen O-I Werken Auslandsaufenthalte an, um dort Ihre Fähigkeiten weiter zu vertiefen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann zögern Sie nicht, schicken Sie uns Ihre vollständige und aussagekräftige Bewerbung mit allem was dazu gehört: Lebenslauf, den letzten 3 Schulzeugnissen und Praktikaberteilungen

per E-Mail an: Bewerbung.HLZ@o-i.com
oder per Post an
O-I Germany GmbH & Co. KG
Personalwesen
Alter Postweg 3 · 37603 Holzminden



HALLENBAU

kompetent & zuverlässig



Wir arbeiten für unsere zufriedenen Kunden!



Bewerbungen nehmen wir gerne entgegen!

E.L.F. Hallen- und Maschinenbau GmbH
Dr. Dirk Quest
Lüchtringer Weg 52
37603 Holzminden
Tel. 05531 990 56-100
bewerbungen@elf-hallen.de



www.elf-hallen.de

GfW-Geschäftsführer Michael Stolte (links), Jens Kronsbein (Abteilungsleiter bei der Bezirksregierung), Julia Handtke (hinten links, Projektleiterin der neuen Rückkehr-Agentur) und LEADER-Regionalmanagerin Christiane Sasse setzen auf die Stärkung des ländlichen Raums.



Innovatives Standortmarketing

„OWL wird sich weiterentwickeln, wenn wir die ländlichen Räume stärken. Dafür ist die Rückkehr-Agentur ein Vorzeigeprojekt.“ Mit dieser Einschätzung hat Jens Kronsbein, Abteilungsleiter bei der Bezirksregierung Detmold, der Projektleiterin Julia Handtke einen guten Start gewünscht.

Träger der Agentur ist die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung (GfW). Mit dem 200.000-Euro-Förderbescheid, den Jens Kronsbein im Februar übergeben hat, konnte Projektleiterin Julia Handtke durchstarten. Das tut die 38-Jährige mit Elan, Fachwissen und einem bunten Strauß impulsgebender Ideen. Auf zunächst drei Jahre angelegt, geht ihre Agentur bei der GfW als innovativer Baustein des Standortmarketings und als erste Anlaufstelle für Rückkehrer und Zuzügler an den Start. Unter dem Slogan „WILLKOMMEN. WILLBLEIBEN. WILLHEIMAT“ nimmt Julia Handtke aber auch „Hierbleiber“ – also Jugendliche, die ihre berufliche Karriere im Kreis Höxter starten – als Zielgruppe ins Visier.

In die Überlegungen für eine ihrer Zielgruppen kann die agile Projektleiterin eigene Erfahrungen einbringen: „Ich bin selbst Rückkehrerin“, erzählt Julia Handtke. In Würzgassen aufgewachsen, zog es sie nach einer kaufmännischen

Ausbildung in Lauenförde zum Studieren und zum Arbeiten ins Rheinland. Als der „Nestbau“, wie sie sagt, anstand, entschlossen sich Julia Handtke und ihr Mann zur Rückkehr. Seit vier Jahren ist die junge Familie wieder da und bereut die Rückkehr nicht im Geringsten. Entsprechend groß ist ihre Überzeugungskraft, wenn sie nun beruflich für den Kreis Höxter, „die Region plus X“, wirbt.

Dabei setzt die Marketing-Fachfrau auf digitale und analoge Angebote. Sie konzipiert eine attraktive Online-Plattform. Zusätzlich zu diesem virtuellen Willkommens- und Bleibezentrum mit gebündelten Informationen zu Angeboten und Initiativen aus den Bereichen Arbeit, Bildung, Wohnen, Familie, Mobilität und Freizeit setzt die Diplom-Betriebswirtin aber auch auf Formate zur persönlichen Ansprache. „Wir gehen in die Schulen und sprechen dort Jugendliche an. In Universitäten versuchen wir, mit Studierenden in Kontakt zu kommen. Auch wollen

wir Veranstaltungen für Unternehmen auf die Beine stellen.“ Bei den Zu- und Rückwanderern nimmt Julia Handtke immer auch deren Lebenspartner in den Blick. Unternehmen werden bei der Fachkräftegewinnung unterstützt. „Wir bieten Arbeitgebern eine Präsentationsplattform.“ Die Agentur will dabei mit etablierten Netzwerken wie der WIH (Wirtschaftsinitiative Kreis Höxter) zusammenarbeiten. Die Projektleiterin möchte den Kreis Höxter für Fachkräfte als Wirtschaftsstandort und auch als Lebensmittelpunkt mit niedrigen Wohnkosten und hohem Freizeitwert schmackhaft machen. Wer für den „Nestbau“, wegen der Pflege von Familienangehörigen oder aus anderen Gründen zurückkehren möchte, kann sich ebenso wie Hierbleiber und Unternehmer an die 38-Jährige wenden.

● Sie hat ihr Büro bei der GfW, Telefon 05271/974318, E-Mail: handtke@gfwhoexter.de.

Sabine Robrecht

Wo Helden Chancen haben

Die „Superheldenausbildung“ ist ein Projekt des Innovationsnetzwerkes Holzminden-Höxter. Jugendlichen und Eltern werden die vielfältigen Zukunftsperspektiven direkt vor der Haustür aufgezeigt und verdeutlicht, welche Karrieremöglichkeiten mit einer Berufsausbildung möglich sind.

Entwickelt wurde das Projekt von dem Netzwerk der Personalverantwortlichen und Fachkräfte, in dem sowohl Personal, Fachkräfte, als auch Vertreter der IHK und der Kreise auf beiden Seiten der Weser vertreten sind.

Die Idee wird von der Überzeugung getragen, dass jeder Jugendliche ein besonderes Talent hat. Eine Superkraft, die ihn zu etwas Besonderem macht. Die Kampagne soll einen Überblick geben, wie die Jugendlichen ihre Superkräfte entdecken können, ihre Superkräfte so einsetzen und fördern, dass sie damit etwas Besonderes bewirken und wo sie eine Superheldenausbildung machen können.

Zunächst stehen die Jugendlichen und Eltern im Fokus, die im Internet unter www.superheldenausbildung.de einen Überblick bekommen können, welche Möglichkeiten es in der Region gibt. Von



„Superhelden“ wie René sind in der Ausbildung gefragt.

Berufsorientierung über Bewerbungstipps bis hin zu Praktikums- und Ausbildungsplätzen erfährt

man auf der Seite die wichtigsten Dinge, die man zu dem Thema wissen muss. Die Webseite soll

Schülern, Eltern und im weiteren Verlauf auch Lehrern und Ausbildern als Wegweiser dienen, damit sie wissen, an wen sie sich in der Region wenden können.

Das umfassende Kommunikationskonzept, das hinter der Superheldenausbildung steht, umfasst eine Webseite, die Präsenz auf Social-Media-Kanälen (Instagram und Facebook), sowie Flyer und Plakate, die an die Zielgruppen verteilt werden.

Dutzende Azubis aus regionalen Unternehmen zeigen auf der Internetplattform mit ihren Geschichten, dass man nicht aus der Region weggehen muss, um Karriere zu machen. Auf dem Instagram- und Facebook-Channel (unter „Superheldenausbildung“ zu finden) geben sie jede Woche mit Video- und Fotobeiträgen einen Einblick in ihren Azubi-Alltag und stellen sowohl ihre Ausbildungsberufe, als auch die Unternehmen vor.

Wer will echtes Handwerk seh'n, der muss zu den Kromes geh'n

SEIT 1881

KROME'S

Backstube

DIE BROTSPEZIALISTEN

STRUCK
Your Branding Aura

LUST AUF EINE KREATIV- TECHN. AUSBILDUNG?!

Wir bieten Ausbildungs- und Praktikumsplätze zum 01.08.2020 zum Medientechnologe/in Siebdruck, Schilder- und Lichtreklamehersteller/in m/w/d

Eine gute Ausbildung ist für uns die Grundlage einer erfolgreichen Zukunft. Du hast deinen Schulabschluss in der Tasche und willst deine berufliche Zukunft aktiv gestalten?

Dann bist du bei uns genau richtig!

Als etablierter, mittelständischer Hersteller von Lichtwerbung bieten wir engagierten, interessierten jungen Leuten einen abwechslungsreichen Start in eine berufliche Laufbahn.

Unser 80 köpfiges, tolles Team freut sich auf dich!

Struck-Leuchten GmbH & Co. KG · D-32839 Steinheim
Berwerbungen bitte an: Cornelia.Struck@struck-lichtwerbung.de



Waren annehmen, ausgeben, verpacken und auf Vollständigkeit prüfen: Das sind Aufgaben der angehenden Lagerfachhelferin Patricia Andrzejewski (19) aus Albaxen. Während ihrer zweijährigen Ausbildung lebt sie im Internat des Kolping-Berufsbildungswerks in Brakel. Foto: Marius Thöne

Wenn fast alle einen Job finden

Das Kolping-Berufsbildungswerk in Brakel will künftig mehr Lagerfachhelfer und Fachlageristen ausbilden. Die Verantwortlichen gehen vor dem Hintergrund der geplanten Amazon-Logistikzentren in Paderborn und Belle von einer höheren Nachfrage nach Fachkräften am Arbeitsmarkt aus.

Als erster Schritt ist ein Ausbau des Ausbildungsbereiches Lager auf dem Campus am Tegelweg vorgesehen. Dort sollen neue Palettenregale entstehen, die mit einem Hubwagen oder einem Gabelstapler beschickt werden können. Tobias Beckmann, Ausbildungsleiter beim Bildungswerk, hofft, dass Amazon auch Kooperationsbetrieb der Brakeler Einrichtung wird. „Wir werden zu gegebener Zeit Kontakt aufnehmen.“

Das Kolping-Berufsbildungswerk in Brakel bildet derzeit 116 lernschwache Schüler in so genannten Fachpraktiker-Berufen aus. „Diese Berufsbilder haben einen hohen Praxisanteil, die Theorie ist dafür reduziert“, erläutert Dr. Christiane Mateika, in der Einrichtung für die Koordination Berufliche Bildung zuständig. Gut 80 Schüler leben im hauseigenen Internat. Die Palette der Berufsfelder reicht vom Verkauf über Metallbau, Holztechnik, Farbtechnik, Ernährung und Hauswirtschaft bis hin zu Gartenbau und Gebäudereinigung – insgesamt gibt es 26 unterschiedliche Berufe. Das Angebot wird immer wie-

der an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes angepasst. Es liegt vornehmlich im Handwerk.

Finanziert wird das Berufsbildungswerk von der Agentur für Arbeit. Nach Angaben von Tobias Beckmann haben die Schüler nach Abschluss der Ausbildung gute Chancen auf einen Job. Etwa 90 bis 95 Prozent würden vermittelt. Besonders gefragt seien derzeit Fachpraktiker für Gebäudereinigung. Einer von ihnen ist Theodosios Arabatzis (21) aus Bielefeld. Er wird nach dem Abschluss seiner Ausbildung in Brakel in seiner Heimatstadt als Gebäudereiniger anfangen.

Ausgebaut hat das Berufsbildungswerk kürzlich auch den Metall- und Baubereich und nach einem 800.000-Euro-Landeszuschuss gut eine Million Euro in neue Maschinen investiert, darunter CNC-Maschinen, ein Bagger und ein Radlader mit Elektroantrieb.

Um mitzuhelfen, den Fachkräftemangel in der Pflege zu verringern, wird seit Kurzem auch der so genannte „Fachpraktiker für personenbezogene Serviceleistungen“ ausgebildet. Hinter der

sperrigen Berufsbezeichnung steckt eine Hilfskraft für die Altenpflege. Sie kann einfache Speisen herstellen, beim An- und Auskleiden helfen sowie Beschäftigungsangebote organisieren.

Vorgesehen ist ab Sommer auch eine Kooperation mit der Katholischen Hospitalvereinigung, bei der Absolventen der Praktiker-Ausbildung über 120 Stunden eine Zusatzqualifikation erwerben können, um beispielsweise auch Fieber- und Blutdruck messen zu dürfen. Die dreijährige Ausbildung endet mit einer Prüfung vor der Landwirtschaftskammer. „Angesichts des Fachkräftemangels in der Pflege sind wir froh, dass die Kammer diesen Ausbildungsgang genehmigt hat“, sagt Christiane Mateika.

In Nordrhein-Westfalen gibt es seit 40 Jahren 52 Berufsbildungswerke, die jungen Menschen mit Beeinträchtigungen den Weg ins Berufsleben ermöglichen möchten. Brakel hat den Förderschwerpunkt Lernen. Am Tegelweg werden also lernschwächere Schüler ausgebildet. Zur Einrichtung gehört auch ein öffentliches Café.

Marius Thöne

Die Angst vorm Zahnarzt nehmen

Ein junges strahlendes Lächeln am Empfang begrüßt die Patienten in den frisch renovierten und modernisierten Räumen der Praxis Schirbel und Lüther in Warburg. Das Lächeln gehört Hanna Conze, die hier als Zahnmedizinische Fachangestellte ihre Ausbildung absolviert hat und der Praxis in Festanstellung weiter treu geblieben ist.

Eine gute Entscheidung, zumal sie nun für ihre Heimatregion Kreis Höxter und ihren Beruf als Botschafterin ausgewählt wurde. Die Region ganz im Osten Westfalens im Dreiländereck zu Hessen und Niedersachsen zeichnet sich durch eine herrliche Landschaft, die deutschlandweit günstigsten Wohnpreise, geringe Kriminalitätszahlen sowie eine sehr geringe Arbeitslosigkeit aus. Alles Faktoren, die im Standortmarketing des Kreises als bislang unbekannte X-Faktoren kommuniziert werden. Trotz dieser vielen Vorzüge stellt sich die Region auf demografische Herausforderungen ein. Die zahnärztliche Versorgung ist im flächengroßen ländlichen Kreisgebiet auffallend gut. Allerdings fehlen – wie auch in vielen anderen Berufsbildern – die Auszubildenden.

Die Räume der Praxis Schirbel und Lüther liegen in zentraler Lage in der Warburger Sternstraße. Auch beide praktizierenden Ärzte sind gebürtige Warburger und ihrer Heimat treu geblieben. Souverän führt Hanna Conze in den modernen Behandlungsraum. Am Tag der Fotoaufnahmen muss allerdings nur das bunte Kampagnen-X auf dem Behandlungsstuhl Platz nehmen. Die zahnarzttypischen Geräte und Geräusche bleiben aus, dafür klickt die Kamera der Fotografin. „Für mich ist es ganz wichtig, den Menschen die Angst vorm Zahnarzt zu nehmen,“ sagt die junge Frau. Dafür ist sie auch gerne außerhalb der Praxis unterwegs, in Kindergärten wird dann das richtige Zähneputzen geübt und Aufklärung betrieben.



Hanna Conze ist Zahnmedizinische Fachangestellte und Botschafterin für die Region Plus X.

Schon den ganz Kleinen soll spielerisch vermittelt werden, wie wichtig das Zähneputzen ist und dass der regelmäßige Besuch beim Zahnarzt nichts Schlimmes ist. Viele Kindergartenkinder begleitet sie nun auch schon einige Jahre als kleine Patienten.

In der Praxis sind vielfältige Tätigkeiten zu erledigen. Die Zahnmedizinische Fachangestellten sind neben der allgemeinen Patientenbetreuung zuständig für die Anmeldungen und Terminvergaben, die Abrechnungen mit den Kassen und die Pflege der Patientenakten für die anstehenden Behandlungen. Das ist der eine Schwerpunkt. Laborarbeiten, Assistenz bei Behandlungen, Prophylaxe-Maßnahmen oder die Wiederaufbereitung von Instru-

menten gehören ebenso zum Aufgabenspektrum. „Es ist jeden Tag anders. Es kommen andere Menschen, und es stehen stetig wechselnde Aufgaben an. Das gefällt mir so gut an dem Job!“

Auf das Berufsbild hat sie ihre Lehrerin gebracht. Nach einem Schulpraktikum war für Hanna dann schnell klar, dass sie die Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten machen möchte. „Jeder muss mal zum Zahnarzt. Am besten natürlich regelmäßig zur Vorsorge und nicht, wenn es schon zu spät ist und Schmerzen auftreten. Aber wenn es dann doch mal unangenehmer wird, versuchen wir, den Patienten den Aufenthalt trotzdem so angenehm wie möglich zu machen.“

Hanna Conze pendelt aus der Nachbarstadt Borgentreich nach Warburg zur Praxis. Doch auch hier erkennt man sie beim Einkaufen oder während der Mittagspause in der Stadt sofort. „Eine Dame hat mir schon mal gesagt, dass sie direkt an den nächsten Zahnarzttermin denkt, wenn sie mich sieht,“ freut sich Hanna. „Es ist ein schönes Gefühl, wenn man positiv mit seiner Tätigkeit verknüpft wird und ein persönliches Verhältnis mit den Patienten pflegt.“

Zuhause in Borgentreich wartet ihr Hund bei ihren Eltern auf sie und freut sich auf abendliche Spaziergänge und Ausflüge. Generell ist Hanna ein unternehmungslustiger Mensch. Reisen ist ihre große Leidenschaft. Dafür hat sie mit ihren Chefs einen besonderen Deal ausgehandelt. Einen ganzen Monat im Jahr hat sie unbezahlten Urlaub, um in die weite Welt zu reisen. Thailand, Südamerika und Mauritius waren somit schon ihre Ziele. Bislang ist Hanna aber immer gerne in ihre Heimat im Kreis Höxter und zu ihrer Familie zurückgekehrt.

Mit verschiedenen Botschaftern zeichnet der Kreis Höxter ein vielfältiges Bild vom Leben auf dem Land und den unterschiedlichen Lebensentwürfen. Die medizinische Versorgung der Region ist dabei ein wichtiger Schwerpunkt und wird über Portraits einer Landärztin, eines Krankenpflegers im Klinikverbund und jetzt auch über die Zahnmedizinische Angestellte erschlossen.

Infos im Internet unter www.xregion.de.



LÜCKING

ZIEGEL | BETON

Bei uns wird Ausbildung nie eintönig!



BAUSTEINE FÜR EINE GESUNDE WELT

Forstunternehmen Wulf GbR

Forstdienstleistungen & Holzhandel

Am Ortberg 5
33034 Brakel-Erkeln
Tel.: 0 52 72 / 71 73
Mob.: 0172 / 564 45 87
Mob.: 0172 / 920 19 44
forstwulf@aol.com





Landwirt Florian Potthast aus Marienmünster sitzt am Steuer eines Treckers mit verschiedenen Bildschirmen. Der Bauer betreibt modernes Smart-Farming und hat seine Landmaschinen mit speziellen digitalen Geräten ausgestattet, die ihn seine Arbeit effizienter erledigen lassen. Foto: Friso Gentsch/dpa

Display und Drohne auf dem Feld

Wenn Florian Potthast GPS-gesteuert über den Acker fährt, flackern Zahlenreihen und Grafiken über die Displays an Bord. Sitzt man in seinem riesigen Schlepper, wirkt es wie im Hightech-Cockpit. Für den Landwirt aus Marienmünster sind die drei Touchscreens zu seiner Rechten ganz zentral.

Dass der Traktor mitsamt schwerer anhängender Maschine die exakte Fahrspur nimmt, wo genau wie viel Dünger aus welchen der Dutzenden Schläuchen abgegeben wird – das alles steuern spezielle Programme. Und die sind gut gefüttert mit Daten etwa zum Wachstum der Pflanzen oder zur Beschaffenheit des Bodens. Wichtige Informationen erhält Potthast auch aus der

Luft, wie er erklärt. Denn mit einer Drohne fliegt er die Felder ab, und die liefert hochauflösende Bilder. So kann etwa Trockenheit oder Schädlingsbefall an einzelnen Stellen erkannt werden: „Wo ist der Boden besonders nass, wo sind sandige Ecken, an welcher Stelle wachsen die Pflanzen am besten, wo ist der Standort weniger gut – aus solchen Daten erstelle ich Applikationskarten“,

schildert der 33-Jährige. Die trägt er auf dem Handy immer mit sich. Potthast baut Wintergerste und Winterweizen an, Silomais, Zuckerrüben, Ackerbohnen. Und eine Biogas-Anlage gehört zum Hof in Marienmünster.

„Der Schlepper, die Düngemaschine, der Mähdrescher – alle Maschinen sammeln laufend Daten.“ Daraus kann der Landwirt seine Rückschlüsse ziehen – und

Wir suchen echte Durchstarter!



www.sollingglas.de/ausbildung-bei-sollingglas/



Weitere Infos im Netz

Für August 2020: Ausbildung zum **Flachglastechnologen** oder **Glaser** (m/w/d)

SOLLINGGLAS

Sollingglas Bau & Veredelungs GmbH & Co. KG
Hinter den Höfen 2, 37691 Derental
heiko.schanze@sollingglas.de
Tel.: 05273 37600

gezielt agieren, wenn Pflanzen krank sind, gespritzt oder nachgedüngt werden muss. Die Saatgutmenge lässt sich akkurat bemessen und an den optimalen Stellen ausbringen. „Gut für die Umwelt und für unseren Geldbeutel“, fasst Potthast die Vorteile des „Smart Farmings“ zusammen. Mit ausgefeilter Software und Technik präzise und bedarfsgerecht zu säen, wässern und düngen, wirke sich positiv auf den Ertrag aus. Und er spare bis zu 15 Prozent Saatgut, Pflanzenschutzmittel und Dünger.

Die Digitalisierung in der Landwirtschaft läuft. In der Tierhaltung ist man schon weiter als im Pflanzenbau, sagt Experte Burkhard Wrenger von der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe in Höxter. Er leitet dort den bundesweit ersten Studiengang „Precision Farming“ – präzise Landwirtschaft mithilfe von digitaler Technologie, intelligenten Maschinen, GPS, Sensoren und Robotersystemen. Während im Stall das Füttern und Melken mancherorts schon vollautomatisch laufe, sei auf dem Feld noch viel Luft nach oben, erläutert Wrenger. Mit seinen Studenten, die Agrarwissenschaft, Landmaschinentechnik und IT lernen, kommt Wrenger auch gerne zum Potthast-Hof.

Noch nicht viele Landwirte im Pflanzenbau sind so digital unterwegs wie Florian Potthast – von zehn bis zwanzig Prozent bundesweit geht Wrenger aus. Technisch machbar sei schon sehr viel mehr als in der Praxis auf dem Acker angewendet werde. So habe ein Hersteller jüngst einen völlig autonom fahrenden Traktor vorgestellt. Und: „In China werden schon seit Jahren Drohnen eingesetzt, die geschädigte Pflanzen erkennen und selbstständig je nach Krankheitsdruck die nötige Menge Pflanzenschutzmittel ausbringen.“ In Deutschland seien sie bisher nicht verbreitet.

Großes Potenzial sehen Wren-



Florian Potthast steht mit einer Drohne in der Hand vor seinem Schlepper. Die Drohne hilft beim Sparen von Saatgut und Dünger.

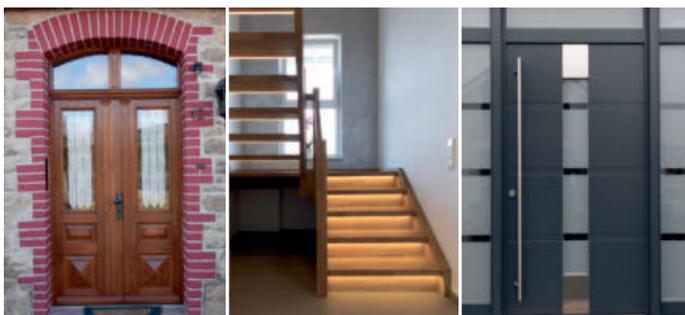
ger und Potthast auch für einen Feldroboter, der Unkraut selbst erkennt und auszupft. Der werde wohl in den nächsten Jahren marktreif. Allerdings sei das Umsteuern auf eine Landwirtschaft 4.0 mit hohen Kosten verbunden. „Die Technik ist recht teuer. Wir haben uns mit unseren Maschinenparks mit mehreren Betrieben zusammengetan“, sagt Potthast.

Die Abläufe auf den zunehmend vernetzten Höfen ändern sich. Ebenso das Berufsbild, glaubt Uta Wilkens vom Institut für Arbeitswissenschaft an der Uni Bochum. Sie ist beteiligt an einem neuen, vom Bund geförderten Projekt zur digitalen Transformation im Pflanzenbau. Die zu klärenden Fragen: Wie genau wandelt sich die Arbeitswelt künftig, wo stehen die Betriebe auf dem Weg zur digitalen Landwirtschaft? Und wie sieht es aus mit ihren Kompetenzen, welche Schulungen sind nötig?

Auch die Möglichkeiten der Feldrobotik werden dort untersucht. Forscherin Wilkens ist überzeugt, dass diese künftig eine größere Rolle spielen wird. Hoher Ertrag für die Betriebe sei das Ziel, ebenso Ressourcenschonung sowie weniger Chemikalien und Düngung. Eine Chance auch, wenn man an den umstrittenen Unkrautvernichter Glyphosat oder die gerügte hohe Nitratbelastung im Grundwasser durch Überdüngung denke. „Die Landwirtschaft der Zukunft könnte stärker in Richtung ökologische Bewirtschaftung gehen.“

Die Bauern werden zudem entlastet. „Man geht ganz anders raus aus so einem langen Tag. Es ist weniger Stress, als wenn man alles händisch machen muss“, sagt Potthast. „Etwas Spaß an digitaler Technik muss man schon haben. Betriebswirtschaftlich lohnt es sich auf jeden Fall.“

Yuriko Wahl-Immel



Schreinerei
Ruhaupt
MODERNES
HOLZHANDWERK

Fenster - Treppen - Haustüren
Innenausbau - individuelle Anfertigungen

Speckgraben 15 | 34414 Warburg

Tel.: 05641 - 7464-0 | Fax: 05641 - 7464-74 | www.schreinerei-kuhaupt.de

info@conzedruck.de

MEDIENGESTALTUNG
PRINTWERBUNG
AUFKLEBER
FORMULARWESEN
WEBSITES
WERBEARTIKEL

CONZE DRUCK
MedienPartner

TEAMWEAR
FAHRZEUGDESIGN
HINWEISSCHILDER

DISPLAYSYSTEME
SCHUTZFOLIERUNG
HYGIENELÖSUNGEN

05643980254

Tipps für die Bewerbung

■ Zeugnisse, Referenzen und weitere Nachweise über Qualifikationen belegen die Fähigkeiten eines Bewerbers und zählen zu den Standardunterlagen in der Bewerbungsmappe. Wird das Bewerbungsschreiben per Post verschickt, liegen die Dokumente und Nachweise als Kopie bei. Originale werden niemals mitgeschickt. Wichtig sind auch eine gute Qualität und Sauberkeit. Schlechte Kopien oder unprofessionelle Scans als PDF-Anhang einer Bewerbung per E-Mail hinterlassen einen schlechten Eindruck.

Welche Unterlagen sind notwendig? Das Abschlusszeugnis der Schule, Ausbildungs- und Diplomzeugnisse sowie Bestätigungen über geleistete Praktika sollten ebenso vorgelegt werden wie Arbeitszeugnisse oder Zertifikate und Bescheinigungen über Sprach- und Weiterbildungskurse. Dabei sollten Zeugnisse beglaubigt sein, müssen es aber nicht.

Unwichtig sind Kurse, die schon lange Zeit zurückliegen und nicht den geforderten Qualifikationen der Stellenbeschreibung entsprechen. „Möglichst lückenlos müssen die im Lebenslauf beschriebenen Stationen belegt sein“, empfiehlt Petra Timm, Unternehmenssprecherin beim Personaldienstleister Randstad Deutschland.

Glasflaschen boomen

Der Kreis Höxter ist reich an Mineralbrunnen. Mineralwasserproduzenten gibt es beispielsweise in Vinsebeck und Bad Driburg. Der Höxteraner Getränkehändler Waldhoff ist Eigentümer des Waldecker Brunnens in Volkmarshausen. Bei Germeta in Germete wird gerade fleißig investiert.

Die Heil- und Mineralquellen Germete sind auf Erfolgskurs und wollen weiter wachsen. Das geht aus dem Jahresergebnis 2019 hervor. Demnach hat das Unternehmen im vergangenen Jahr einen Netto-Umsatz von 31,8 Millionen Euro erzielt, eine Steigerung um 11,58 Prozent gegenüber 2018.

Das Mineralwasser, das aus 16 Brunnen in einem Umkreis von fünf Kilometern rund um das Werk in Germete gefördert wird, wurde 2019 in 232 Millionen Flaschen abgefüllt (2018: 215 Millionen), ein Zuwachs um 7,82 Prozent. Insgesamt konnten 225 Millionen Liter an Getränken vertrieben und verkauft werden, 5,84 Prozent mehr als noch 2018 (213 Millionen Liter). „Unser Unternehmen ist kerngesund und gut aufgestellt“, zieht Geschäftsführer Thomas Grah eine überaus positive Bilanz des vergangenen Geschäftsjahres. Insbesondere im Gastronomiebereich will die Firma aber künftig noch zulegen.

Die beiden Vorzeigemarken des Unternehmens, Germeta und Warburger Waldquell, sollen weiter forciert und in Zukunft besser vermarktet werden. „Dazu gehört auch, die Marke Germeta zu verjüngen und edler zu gestalten“, sagt Rolf-Rüdiger Mutter, zuständig für Verkauf und Marketing. Mit einem Relaunch der Marke – Stichtag dafür war der 1. März



Thomas Grah ist Germeta-Geschäftsführer. Foto: Benner

dieses Jahres – soll Germeta noch deutlicher als Premiumprodukt hervorgehoben werden. Mit einem neuen Logo, das das bisherige Brunnen-Motiv zwar beibehält, aber mit dem Spruch „Meine Quelle seit 1679“ noch deutlicher auf den Ursprung des Mineralwassers im Luftkurort verweist, sowie neuen Produkten ist der Mineralwasserproduzent nun in die Offensive gegangen. „Glasflaschen liegen derzeit im Trend, das Geschäft mit PET-Flaschen stagniert“, berichtet Geschäftsführer Thomas Grah.

Dem Boom bei Bio und beim Glas tragen auch etliche neue Produkte des Unternehmens Rechnung, die am 1. März auf den Markt gekommen sind. Etwa Bio Orangengewür und Bio Zitrone von Germeta, natürlich aromatisiertes Mineralwasser aus dem Glas (0,7 Liter), zuckerfrei und mit wenig Kalorien.

Im Gegensatz zu anderen Produzenten, die auf eine individuelle Gestaltung ihrer Flaschen Wert legen, will Germeta das so genannte Pool-Gebinde, die einheitlichen Flaschen in zeitlosem Design, die in Kästen vertrieben werden, beibehalten. „Weil es nachhaltiger ist und besser geliefert werden kann“, wie Grah erläutert.

Weil das Geschäft brummt und der Absatz von Mineralwasser in den vergangenen Jahren wieder deutlich gestiegen ist, investiert das Unternehmen derzeit 6 bis 7 Millionen Euro in eine neue Lagerhalle, um das Werksgelände zu erweitern. Mit der bisherigen Lager- und Produktionsstätte seien die Kapazitäten des Mineralwasserproduzenten ausgeschöpft. Die neue Lagerhalle – 200 Meter lang, 45 Meter breit und 6 Meter hoch – soll im Juni dieses Jahres fertiggestellt sein und dann Platz bieten für 10.000 bis 13.000 Europaletten. Abhängig von der jeweiligen Größe der Flasche passen 600 bis 700 Flaschen auf eine Palette.

Ralf Benner

H&N
Fenster ■ Türen ■ Rollläden

ALLES AUS EINER HAND

- Eigene Produktion und Montage
- Hohe Sicherheit durch optionale Einbruchhemmung bis Widerstandsklasse RC 2 (nach DIN EN 1627)
- Langlebig und stabil durch Profile in der höchsten Qualitätsstufe Klasse A (nach DIN EN 12608)

Wir sind für Sie da:
H&N Fenster Systemtechnik GmbH
Im Wesertal 19
37671 Höxter-Stahl
Tel. 05531 12776-0
www.hn-fenster.de

SCHLÜSSELFERTIGBAU · WOHNUNGSBAU · GEWERBEBAU · INDUSTRIEBAU · AGRARBAU

HARTMANN BAU

Auf Erfahrung bauen!

Ingenieurkammer-Bau
Nordrhein-Westfalen

Natzungen
Industriegebiet 11
34434 Borgentreich
Telefon 05645.7820-0
Telefax 05645.7820-48
www.hartmann-bau.de

Gründer brauchen langen Atem

„Schön, dass Du wieder da bist!“ – Herzlich wurde die Marketing- und Vertriebsberaterin Jana-Christin Jungblut nach ihrer Rückkehr in den Kreis Höxter von ihrem alten Freundes- und Bekanntenkreis aufgenommen. Dennoch ist sie die ersten Wochen nicht begeistert vom Leben auf dem Land.

Ich kannte es ja eigentlich aus meiner Schulzeit, aber wenn man dann als junger Mensch mit den Erfahrungen aus städtischen Regionen wiederkommt, fehlt einem diese Art von Lebensqualität schon erst mal“, beschreibt sie ihre ersten Wochen in der alten Heimat.

Für die dynamische Frau, für die nach dem Abitur nicht weniger als erst einmal die Welt auf dem Plan stand, eine unerwartet große Umstellung. Australien, Namibia, Thailand, Südafrika und Neuseeland waren Stationen während ihrer Studienzzeit (BWL) in Wiesbaden. Nach Beendigung des Masters in Sales & Marketing dann der Wechsel in die Landeshauptstadt von NRW – Düsseldorf. Fünf Jahre lebte sie dort nah am Grafenberger Wald und verfolgte ihre Karriere im Marketing in internationalen Konzernen.

Dann griff das Schicksal ein: Ihr wurde ein sehr attraktives Jobangebot gemacht, und der Wechsel zum neuen Arbeitgeber nach Paderborn war perfekt. „Dass es Paderborn traf, war eher Zufall. Aber mir war direkt klar, dass ich zurück nach Brakel ziehe. Endlich ein Garten, 100 Quadratmeter Wohnfläche nur für mich – das gab es in Düsseldorf nicht.“ Jedoch kam die Erkenntnis schnell, dass die Region um ihre Heimatstadt Brakel im Vergleich zum Großstadtleben auch Defizite hat. „Auf einmal gab es viel freie Zeit zu fühlen, aber lange nicht die Auswahl an Angeboten. Das ist schade und ich finde, die Region hat da auch noch Einiges an Potenzial für gut gemachte Gastronomie mit Auf-



Jana-Christin Jungblut ist junge Gründerin.

enthaltsqualität.“

„Mittlerweile möchte ich niemals wieder fort. Die Menschen hier sind echt und schnörkellos. Eigenschaften, die ich sehr zu schätzen gelernt habe. Meine Lebenseinstellung hat sich grundlegend verändert, und ich bin glücklicher als je zuvor“, erzählt sie voller Überzeugung. Das hat zum Einen sicherlich auch damit zu tun, dass sie im Brakeler Karneval ihren Ehemann kennengelernt

hat, sie passenderweise verkleidet als Prinzessin, er als Prinz. Zum Anderen aber auch an der gelasseneren Einstellung der Mitmenschen. „Es ist so schön, zwei Stunden in Gummistiefeln durch den Wald zu gehen und kaum jemandem zu begegnen. Das genieße ich.“

Ihr kleines Unternehmen design und fertigt hochwertige Trophäenschilder, die sich auch gut in moderne Wohnräume integrieren

lassen. „Das traditionelle Jagdzimmer in Eiche rustikal ist nicht mehr zeitgemäß. Vielmehr möchten insbesondere junge Jäger, zu denen auch immer mehr Frauen und junge Leute zählen, ihre Jagderinnerungen in modernem Design präsentieren“, erzählt die junge Frau. „Gründer brauchen einen langen Atem. Wir rechnen mit mindestens zwei bis drei Jahren, um das Unternehmen in der Zielgruppe der Jägerschaft bekannt zu machen. Jeder verdiente Euro wird sofort in Marketingmaßnahmen reinvestiert. Nur durch die geringeren Lebenshaltungskosten hier vor Ort ist dies möglich.“

Entstanden ist die Idee aus Eigennutz. Nachdem sie ihren Jagdschein gemacht hat, sollten die ersten jagdlichen Erfolge ganz traditionell an ihren Wänden gehängt werden. Doch alles was sie auf dem Markt an Trophäenschilder fand, passte nicht in ihre designorientierte Wohnung. So begann sie, in der familiengeführten Tischlerei ihres Mannes in Brakel-Bellersen Trophäenschilder zu gestalten, die sich durch schlichtes Design und moderne und edle Oberflächen auszeichnen.

Die steigende Akzeptanz des E-commerce-Handels birgt für Unternehmen im ländlichen Raum ihrer Meinung nach neue Möglichkeiten. Der Unternehmensstandort ist nicht mehr das wichtigste Kriterium, um Kunden zu erreichen. Jana-Christin Jungblut: „Die Digitalisierung bietet für Lebensräume auf dem Land meiner Meinung nach sehr große Chancen. Man muss sie erkennen und für sich zu nutzen wissen.“

Müller GmbH & Co. KG **Bedachungen Asphaltbau**

- Gussasphaltbeläge
- Steildach
- Fassaden
- Flachdach

37671 Höxter Tel: 05271/5257
Gutenbergstr. 17 Fax: 05271/4739

Mit uns wird
der Himmel
wieder blau!

Ihr Spezialist für infrastrukturelles
Gebäudemanagement

WEISBENDER Gebäudedienste GmbH
Gutenbergstraße 7
37671 Höxter
Tel. (0 52 71) 95 96 - 0
Fax (0 52 71) 95 96 - 290
info@weisbender.de
www.weisbender.de



Bilanz fällt positiv aus

■ 2019 hat die Agentur für Arbeit Höxter, das Jobcenter Kreis Höxter und der Kreis Höxter ihre gemeinsame Jugendberufsagentur eröffnet. Jetzt ziehen die Institutionen Bilanz zur neuen Einrichtung – und diese fällt durchweg positiv aus. Als die Jugendberufsagentur Am Markt 6 in Höxter eröffnet wurde, erhofften sich alle Beteiligten, dass der Standort schnell zu einer gemeinsamen Anlaufstelle für Jugendliche auf dem Weg in Ausbildung, Studium oder Arbeit entwickeln würde, in der Jugendliche ihre Anliegen einfach und unkompliziert klären können und die beteiligten Partner Hand in Hand zusammenarbeiten. Dies habe funktioniert.

„Wöchentlich kommen im Schnitt, zusätzlich zu den terminierten Gesprächen, 35 Jugendliche ohne Termin mit einem Anliegen zu uns. Durch die kurzen Wege und die Präsenz von Agentur, Jobcenter und Jugendamt unter einem Dach können wir die Anliegen oft direkt vor Ort klären“, erläutert Andrea Wesemann, Bereichsleiterin für das Berufsberatungsteam der Arbeitsagentur.

„Gerade auch die Anwesenheit einer Mitarbeiterin des Jugendamts vor Ort ermöglicht es, komplizierte rechtliche Fragen auf dem kurzen Dienstweg zu klären. Darauf sind wir sehr stolz“, betont Landrat Friedhelm Spieker. „Außerdem stehen zwei Spezialisten aus dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit für Angelegenheiten rund um das Thema Geflüchtete zur Verfügung, so dass auch diese Personengruppe schnell Rat finden kann“, so Sigrid Wichmann, Geschäftsführerin des Jobcenters Kreis Höxter. Neben Beratungs- und Vermittlungsangeboten werden in der Jugendberufsagentur regelmäßig Veranstaltungen wie Bewerbungs-



Stefanie Mönnekes (Agentur für Arbeit/Jugendberufsagentur), Jasmin Rochlitz, Monika Wintermeyer (Jobcenter/Jugendberufsagentur) und Gabriele Jilg von Trendhair in Beverungen ziehen gemeinsam ein positives Fazit nach einem Jahr.

trainings und kleinere Messen durchgeführt. Zudem konnten die Präsenzzeiten weiterer am Übergang Schule-Beruf beteiligter Partner ausgebaut werden.

Dass die Arbeit in der Jugendberufsagentur vor Ort Früchte trägt, zeigt unter anderem die Geschichte von Jasmin Rochlitz. Nach längerer Suche nach einem Ausbildungsplatz nimmt die 17-Jährige jetzt an einer Einstiegsqualifizierung beim Friseursalon Trendhair teil. „Einstiegsqualifizierungen sind bezahlte und von der Agentur für Arbeit beziehungsweise dem Jobcenter geförderte Langzeitpraktika, die auf eine Ausbildung vorbereiten sollen.“

Inhaberin und Friseurmeisterin Gabriele Jilg arbeitet jetzt bereits seit einigen Monaten mit Jasmin Rochlitz und berichtet: „Ich bin sehr zufrieden. Friseurin war ursprünglich nicht Jasmins Wunsch-

beruf, sie hat sich auf die Beratung hin aber für den Beruf als Option geöffnet. Und sie macht das wirklich gut, Ambitionen haben sich bei ihr inzwischen entwickelt, sie ist kreativ, hilfsbereit und geschickt.“ Auch Jasmin Rochlitz selbst fühlt sich im Bewerber Salon wohl: „Es gefällt mir sehr gut, macht mir Spaß und auch die Zusammenarbeit mit den Kollegen läuft super.“

Gabriele Jilg selbst ist ebenfalls von der Betreuung durch die Jugendberufsagentur überzeugt. Man kümmere sich, die Zusammenarbeit verlief reibungslos, schnell und mit wenig Bürokratie.

Dennoch kann auch die Jugendberufsagentur den Fachkräftebedarf nicht allein decken – denn dafür braucht es Jugendliche und Unternehmen, die bereit sind, aufeinander zuzugehen. Das weiß auch Gabriele Jilg: „Jasmin hat

sich sehr offen gezeigt, das finde ich wichtig. Jugendliche sollten sich nicht auf einen Wunschberuf festlegen, sondern auch andere Berufe in Betracht ziehen. Aber es kann natürlich nicht nur von den Jugendlichen ausgehen. Ich finde, viele Betriebe – gerade im Handwerk – müssen langsam verstehen und umdenken. Wir haben einen Fachkräftemangel, die Bewerber stehen nicht mehr Schlange. Nun gilt es, den Arbeitsplatz attraktiv zu gestalten und sich aktiv um Auszubildende zu bemühen. Junge Menschen wie Jasmin sind eine Chance für das Handwerk – und keine Last.“

Jasmin Rochlitz wird deshalb bis August weiter bei Gabriele Jilg arbeiten. Klappt alles geht es dann in die Ausbildung. Weitere Details gibt es im Internet auf der Seite www.jugendberufsagentur-hoexter.de.



Die nächste Ausgabe

OWL-WIRTSCHAFT

erscheint am 2. April 2020.

WESTFALEN-BLATT
die Lokalzeitung

Wachstum findet für uns vor Ort statt ...



- ... durch echte Nähe zu unseren Mitgliedern und Kunden in der Region – lokal und digital.
- ... als starker Partner für den heimischen Mittelstand.
- ... als verantwortlicher Arbeitgeber und Ausbilder für rund 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- ... mit unserem gesellschaftlichen Engagement für regionale Vereine und Institutionen.

Die VerbundVolksbank OWL eG mit den regionalen Zweigniederlassungen „Volksbank Höxter“, „Volksbank Paderborn“, „Volksbank Detmold“, „Volksbank Minden“ und „Bankverein Werther“ ist die führende genossenschaftliche Regionalbank im Wirtschaftsraum Ostwestfalen-Lippe, ein sicherer Arbeitgeber und ein Unternehmen, das nachhaltig Verantwortung für die Menschen und ihre Heimat übernimmt.

Sie haben Interesse an unseren Dienstleistungen oder suchen einen sicheren Arbeitsplatz mit Sinn für Heimat? Erfahren Sie mehr über uns unter www.verbundvolksbank-owl.de, aktuelle Stellenangebote finden Sie unter www.verbundvolksbank-owl.de/karriere.



www.verbundvolksbank-owl.de

 **Volksbank Höxter**
Zweigniederlassung der VerbundVolksbank OWL eG



1929-2019 90 Jahre

MÖBEL KRÜGER

Peckelsheim

Möbel Krüger Peckelsheim GmbH
Lange Torstraße 34 34439 Peckelsheim



Hans-Dieter G. im Dezember 2019

"Gekauft habe ich eine hochwertige Kombi aus Esstisch und Stühlen. Ich habe selten Zeit, Bewertungen zu schreiben. Hier jedoch möchte ich ein **ausdrückliches Lob** für den guten und freundlichen Service aussprechen:
Sehr gute **Konditionen**, kurze Antwortzeiten, Status einer Bestellung online einsehbar, **Lieferung mit Vorankündigung** pünktlich und einwandfrei. **Lieferpersonal** überaus freundlich und hilfsbereit. Gut organisiert. **Besser geht's nicht.**"

Abgabetermin dieser Anzeige war der 18. März 2020. Ab diesem Tag ist eine weitere Verschärfung der Maßnahmen zur Senkung der Infizierungskurve in Kraft getreten.

Die Dynamik der letzten Tage war so enorm, dass diese Lage einfach nur als surreal zu bezeichnen ist. Toilettenpapier wird gehamstert, ganze Branchen stehen vor dem Ruin, wenn die Gemeinschaft nicht zusammenrückt.

Wir könnten natürlich „proforma“ eine Anzeige schalten, unsere schönen Möbel oder unsere Serviceleistungen anpreisen, in der Hoffnung, dass wir bei Erscheinen der Anzeige geöffnet haben. Da hier aber, Stand 18. März, nicht davon auszugehen ist, möchten wir uns stattdessen unseren Angestellten widmen.

Rund um unsere Firma sind knapp 30 Menschen angestellt: Unbefristet, Vollzeit, Teilzeit. **Ohne euch gäbe es keine 91 Jahre Möbel Krüger, keine 10 Jahre Möbel Günter.** Wir möchten diesen Platz nutzen und euch hier Danke sagen. **#StrongerTogether** - Gemeinsam Stärker. Egal ob Firma oder Familie & Freunde: Zusammen werden wir diese Zeiten meistern.

Wir wünschen allen Lesern Zuversicht, Glaube und vor allem Gesundheit.

Franz-Josef Krüger
Geschäftsführer
Möbel Günter GmbH

Julian Sander
Geschäftsführer
Möbel Krüger Peckelsheim GmbH

PS: Wir bieten Ihnen natürlich Online und Telefonisch mehrere Möglichkeiten zur Beratung und Kauf neuer Möbel an:

- Terminabsprache mit einem unserer **Fachberater (05644 / 1001)**
- Online Shop mit enormer Auswahl, **Beratung & Verkauf (moebel-krueger.de)**

Wir freuen uns schon heute auf den Tag an dem wir zur Normalität zurückkehren und Sie wieder persönlich in unserem Haus willkommen heißen dürfen.
Bis dahin halten wir Sie über unsere digitalen Kanäle auf dem Laufenden.

Wir beraten Sie auch weiterhin!

 **05644 / 1001**
05644 / 9816-50

Kontakt zu unserer Verwaltung und zum Verkauf, während unseren sonst üblichen Geschäftszeiten.

Wir stehen Ihnen bei Fragen jeglicher Art zur Seite.

www.moebel-krueger.de
info@moebel-krueger.de

Beratung & Verkauf schnell, kompetent und mit **riesigem Online Angebot**.
Erleben Sie riesige Auswahl zu Tiefpreisen.

MÖBEL GÜNTER

die bessere Wahl.

 **KONTAKT**
Telefon: 05272 / 3944-0
Mail: info@moebel-guenter.de

 **ÖFFNUNGSZEITEN**
Mo-Fr 13-19 Uhr
Sa 10-16 Uhr

33034 BRAKEL SÜD
Möbel Günter GmbH • Warburger Straße 42 • 33034 Brakel

PRIVATWIRTSCHAFTLICHES INSTITUT FÜR SERVICE-OPTIMIERUNG
SERVICE CHECK
INSTITUT OF QUALITY



www.service-check.com